

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013

September 2012

SPERRFRIST: Freitag, 28. September 2012, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2012-2013

Jahresmodell LIMA/05
September 2012

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Christian Keuschnigg
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Christian Keuschnigg
☎: +43/1/59991-125
email: keuschnigg@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Wolfgang Schwarzbauer
☎: +43/1/599 91-112
email: schwarzba@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	19
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	20
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	22
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	23
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	23
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	25
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	25
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	26
	Abbildung: Inflationsrate	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2012	31
5.	Monetäre Prognose	33
	Texttabelle: Leitzinsen.....	33
	Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	34
	Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Aufschwung verzögert sich

Die Weltkonjunktur hat im zweiten Quartal 2012 deutlich an Schwung verloren. Die Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise im Euroraum hat sich zugespitzt und belastet über die Handelsverflechtungen die restliche Weltwirtschaft. Die Anspannungen auf den Finanzmärkten haben in den Sommermonaten zugenommen. Nach einer Stagnation im ersten Quartal verringerte sich das BIP im Euroraum um 0.2 %. Die Wirtschaftsschwäche erfasst immer mehr Staaten in Europa. Das Vereinigte Königreich, Italien und Spanien befinden sich in der Rezession, in Frankreich stagniert die Wirtschaftsleistung bereits seit drei Quartalen. In den USA hat die Wirtschaft im zweiten Quartal um 0.4 % zugelegt. Auch in China hat sich die Konjunktur verlangsamt. Die vorlaufenden Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, dass das Wachstum der Weltwirtschaft im dritten Quartal weiter abgenommen hat. Für die zweite Jahreshälfte ist mit einer Rezession im Euroraum zu rechnen. In den letzten Wochen hat sich die Lage auf den Finanzmärkten wieder etwas entspannt und die Aktienkurse sind gestiegen. Die Entscheidung der EZB, allenfalls Staatsanleihen notleidender Staaten unter der Bedingung eines EFSF/ESM-Anpassungsprogramms aufzukaufen, und die politischen Entscheidungen über den europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) haben dazu beigetragen. Das Institut geht daher weiterhin davon aus, dass sich die Vertrauenskrise im Euroraum langsam zurückbildet und der notwendige Strukturwandel in den Krisenländern vorankommt. Die vorliegenden Informationen deuten aber darauf hin, dass die Konjunkturbelebung frühestens im Jahresverlauf 2013 einsetzen wird. Die Einschätzung der internationalen Konjunktur hat sich gegenüber der Juni-Prognose verschlechtert. So dürfte etwa die Wirtschaft in Deutschland aufgrund der geringeren Welthandelsdynamik und der ungünstigen Stimmungsindikatoren langsamer wachsen als zuletzt erwartet.

Nach einem kräftigen Wachstum von 0.5 % im ersten Quartal 2012 konnte die österreichische Wirtschaft im zweiten Quartal nur noch mit einer Rate von 0.1 % gegenüber dem Vorquartal zulegen. Das schwache internationale Umfeld und die Entwicklung der Stimmungsindikatoren legen eine Stagnation der Wirtschaft im dritten und vierten Quartal (jeweils gegenüber dem Vorquartal) nahe. Somit erwartet das Institut weiterhin ein Wirtschaftswachstum von 0.8 % für den Jahresdurchschnitt 2012. Aufgrund der ungünstiger eingeschätzten Weltkonjunktur nimmt das Institut die Wachstumsprognose für 2013 auf 1.3 % zurück.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung im Euroraum um 0.4 % in diesem Jahr wird für nächstes Jahr ein Wachstum von 0.5 % erwartet. Das Wachstum der deutschen Wirtschaft wird auf 0.8 % und 1.2 % eingeschätzt. Für die USA wird ein Wirtschaftswachstum von 2.3 % bzw. 2 % erwartet. In den Industriestaaten insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt um 1.4 % bzw. 1.6 % zulegen.

Das größte Risiko der Prognose stellen weiterhin die Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise im Euroraum und deren Folgen für Nachfrage und Finanzmärkte dar. Auch wenn die jüngsten Interventionen

für eine gewisse Beruhigung gesorgt haben, sind die Unsicherheiten über einen Austritt einzelner Länder oder gar ein Auseinanderbrechen des Euroraums mit einer starken anschließenden Rezession noch nicht vollständig gebannt. Eine deutlich restriktivere Finanzpolitik in den USA im nächsten Jahr würde die internationale Konjunktur ebenfalls spürbar belasten. Dämpfend für die Weltkonjunktur wäre auch eine länger andauernde Wachstumsschwäche in China. Es bestehen aber auch Aufwärtsrisiken. Verbessert sich die Wirtschaftslage schneller als erwartet, dann könnte sich das Vertrauen der Marktteilnehmer festigen und das Wachstum nächstes Jahr kräftiger ausfallen. Letztlich ist dafür eine konsequente Politik zur Beseitigung der fiskalischen und ökonomischen Ungleichgewichte im Euroraum unerlässlich.

Traditionellerweise stabilisiert der private Konsum in Österreich die Konjunktur. Dies zeigt sich auch in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwächephase. Für heuer wird ein reales Konsumwachstum von 0.8 % erwartet, wozu die gute Beschäftigungsentwicklung und der nachlassende Preisdruck beitragen. Nächstes Jahr sollte der private Konsum um 1.1 % zulegen. Diese Prognose impliziert einen Rückgang der Sparquote um rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt in beiden Jahren.

Im Vorjahr entwickelten sich die Investitionen äußerst kräftig. Im Prognosezeitraum hingegen trüben die schwache Konjunktur und die Unsicherheit über die weiteren Entwicklungen im Euroraum das Investitionsklima markant. Sowohl Ausrüstungen als auch Bauten wachsen mit 1.5 % bzw. 1 % nur sehr verhalten. Aufgrund des Lagerabbaus gehen die Bruttoinvestitionen sogar leicht zurück (-0.5 %). 2013 bleibt die Investitionstätigkeit schwach. Die Bruttoinvestitionen werden um 1.2 % zunehmen. Ausrüstungen und Bauten legen dabei um 1.8 % bzw. 1 % zu.

Die verhaltene Weltkonjunktur drückt auf den internationalen Handel. Dieser wächst 2012 nur um 2.8 %, besonders träge verläuft die Handelsentwicklung im Euroraum. Von den Exportmärkten gehen folglich nur sehr geringe Impulse auf die heimische Exportwirtschaft aus. Die realen Warenexporte werden laut Prognose um 1.1 % zulegen, die Gesamtexporte laut VGR steigen um 1.6 %. Nächstes Jahr sollte sich die Exporttätigkeit im Einklang mit der konjunkturellen Aufhellung im Euroraum wieder etwas beleben. Mit rund 4 % bleibt das Wachstum der Warenexporte und der Gesamtexporte allerdings vergleichsweise verhalten. Die geringe Exportdynamik und die schwache Binnennachfrage bringen eine deutliche Verlangsamung des Importwachstums mit sich. Das Institut erwartet im Prognosezeitraum ein Wachstum der Warenimporte von 0.3 % bzw. 3.5 %. Die gesamten Importe laut VGR werden um 1.1 % bzw. 3.6 % wachsen. Die Außenwirtschaft liefert somit in beiden Prognosejahren trotz der Exportschwäche einen positiven Wachstumsbeitrag.

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Inflationsdruck merklich nachgelassen. Österreich gehört heuer wieder zu den preisstabilsten Ländern im Euroraum. Von der Abwertung des Euro und den steigenden Importpreisen von Energie- und Nahrungsmittelrohstoffen gehen jedoch preistreibende Wirkungen aus. Vor diesem Hintergrund rechnet das Institut mit einer Inflationsrate von 2.3 % für den Jahreschnitt 2012 bzw. von 2 % für 2013.

Der Wirtschaftsabschwung schlägt sich am Arbeitsmarkt nieder, im internationalen Vergleich stellt sich die Lage allerdings weiterhin günstig dar. Im Laufe des Prognosezeitraums wird sich die überraschend kräftige Beschäftigungsdynamik abschwächen und die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird weiter ansteigen. Ausgehend von 6.7 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote heuer auf 7 % und auf 7.3 % im nächsten Jahr klettern. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition sollte im laufenden Jahr 4.4 % und im kommenden Jahr 4.6 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird durch die schwache Konjunktur und das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Das Institut erwartet für die Jahre 2012 und 2013 eine Defizitquote von 2.9 % bzw. 2.3 %. Wie die Entwicklung gezeigt hat, ist eine nachhaltige Budgetpolitik notwendig, um das Vertrauen auf den Finanzmärkten zu erhalten und niedrige Finanzierungskosten für die Staatsschuld sicherzustellen. Aus mittelfristiger Sicht ist die Umsetzung weiterer Strukturreformen (etwa in den Bereichen Verwaltung, Finanzausgleich, Gesundheit und Pensionen) zur Absenkung der Staatsschuldenquote notwendig. Ein strukturell ausgeglichener Haushalt im Verein mit einer geringen Staatsschuld ermöglicht eine adäquate fiskalische Reaktion bei Konjunkturunbrüchen und die Bereitstellung von Mitteln zur Anhebung des Bildungsniveaus und der F&E-Quote sowie einer Senkung der überdurchschnittlich hohen Steuerquote.

Wichtige Prognoseergebnisse

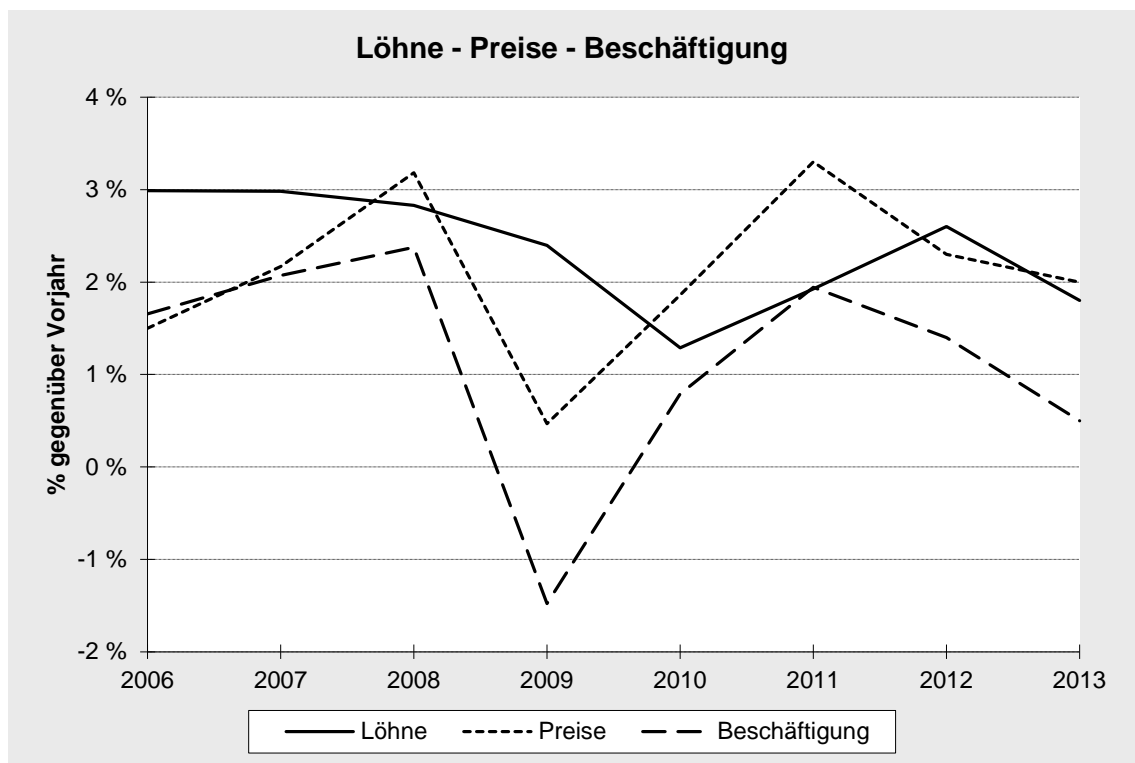
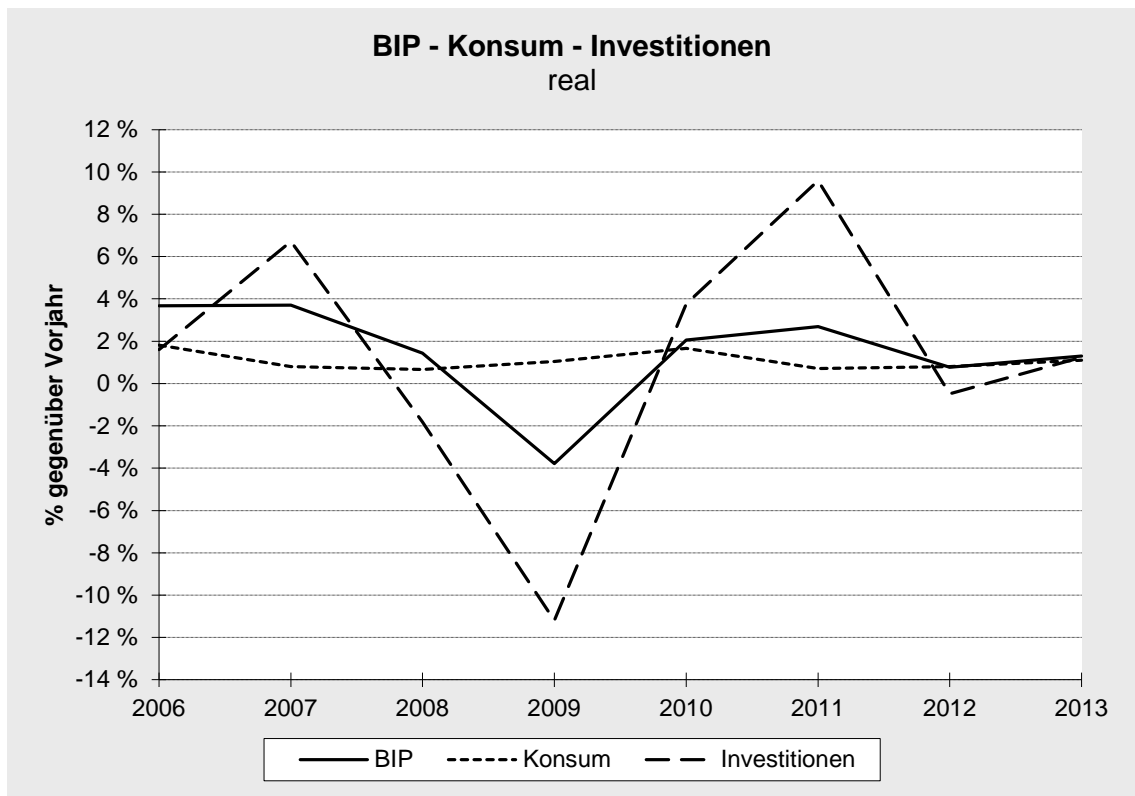
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2011	2012	2013
Bruttoinlandsprodukt, real	2.7	0.8	1.3
Privater Konsum, real	0.7	0.8	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	9.6	-0.5	1.2
Bruttoanlageinvestitionen, real	7.3	1.2	1.4
Ausstattungsinvestitionen, real	10.5	1.5	1.8
Bauinvestitionen, real	4.4	1.0	1.0
Inlandsnachfrage, real	2.5	0.4	0.9
Exporte i.w.S., real	7.2	1.6	4.0
Waren, real (laut VGR)	8.5	1.1	4.1
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.1	1.5	1.3
Importe i.w.S., real	7.2	1.1	3.6
Waren, real (laut VGR)	8.1	0.3	3.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-5.0	0.0	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.9	1.4	0.5
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.7	7.0	7.3
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.2	4.4	4.6
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.9	2.6	1.8
Preisindex des BIP	2.2	2.0	1.7
Verbraucherpreisindex	3.3	2.3	2.0
3-Monats-Euribor ^{*)}	1.4	0.6	0.5
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	3.3	2.4	2.5

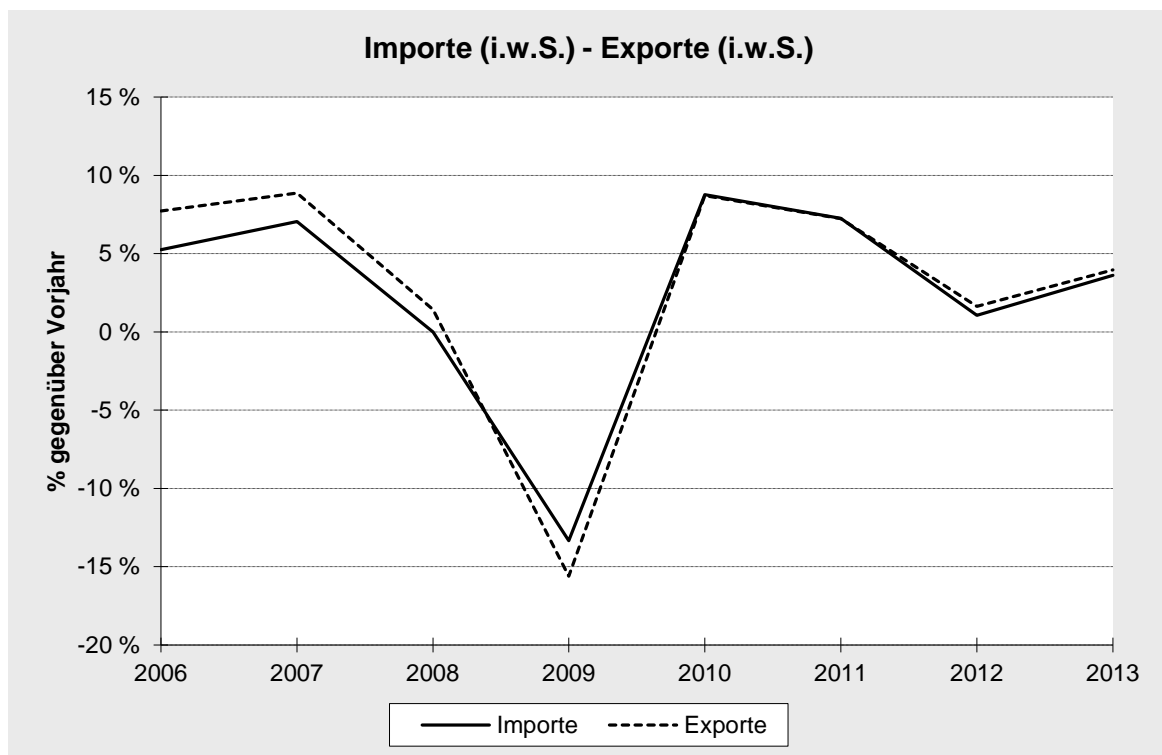
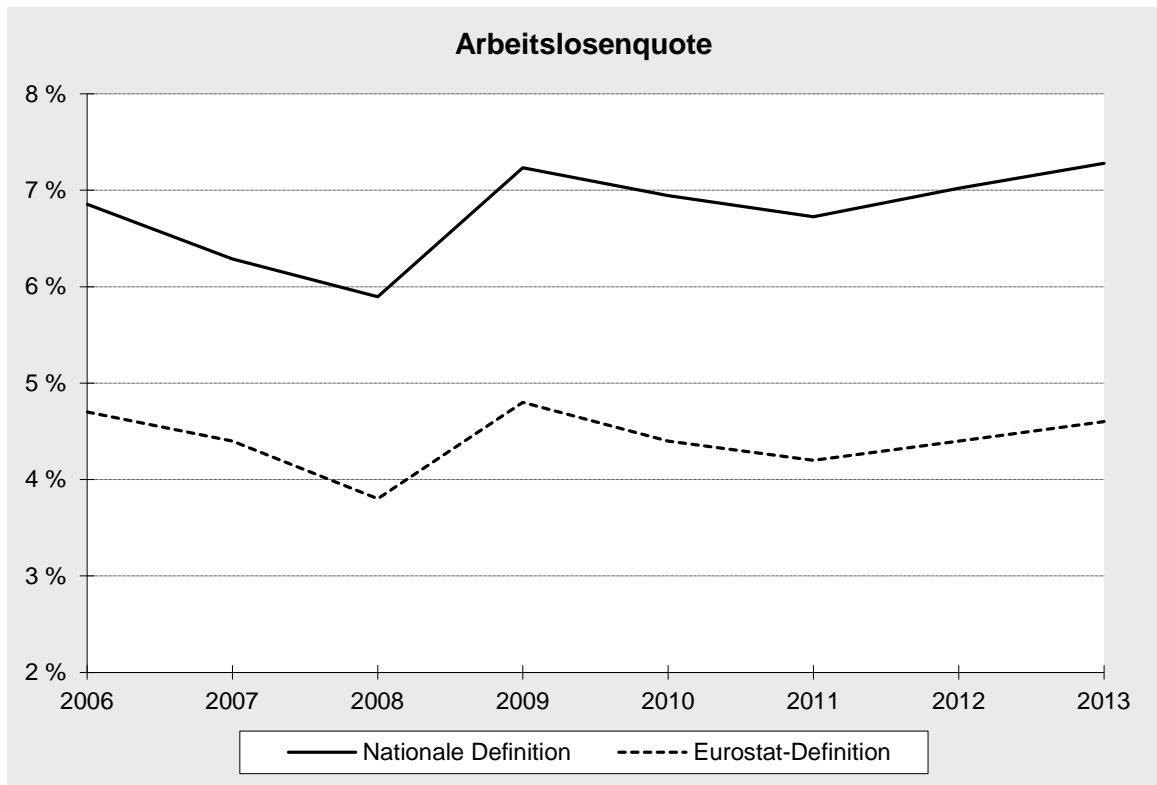
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Nach einer zweijährigen Erholungsphase schwächt sich 2012 die Weltkonjunktur wieder ab. Die Gründe dafür sind die Staatsschuldenkrise im Euroraum und das Investitionsverhalten in der Industrie. Die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten schwächen die Nachfrage. Die Staatsschuldenkrise im Euroraum strahlt inzwischen nicht nur auf die anderen Industrienationen, sondern auch auf die bisher konjunkturell starken Schwellenländer aus. Auch das fehlende Vertrauen der Investoren dämpft die Konjunktur der Weltwirtschaft. Die Güterverarbeitende Industrie ist am stärksten davon betroffen. An den Aktienmärkten werden kaum Kursgewinne erzielt und die Risikoprämien für Staatsanleihen der europäischen Krisenländer bleiben hoch. Wegen der unsicheren Wirtschaftslage entwickelt sich die Nachfrage der Haushalte nur schwach. Laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist die Lage auf den Arbeitsmärkten in den meisten Ländern sehr angespannt. Aufgrund des sehr gedämpften Wirtschaftsausblicks, insbesondere für die Länder des Euroraums, geht das Institut davon aus, dass die Geldpolitik weiterhin expansiv bleibt. Nach einer Wachstumsverlangsamung in der zweiten Jahreshälfte 2012 dürfte sich die globale Wirtschaftsentwicklung im kommenden Jahr mit verhaltenem Tempo beleben. Die Lage der öffentlichen Finanzen im Euroraum wird sich voraussichtlich stabilisieren und das Vertrauen der Investoren verbessern. Mit der erwarteten Konjunkturbelebung werden die Rohstoffpreise anziehen.

Im dritten Quartal haben die Stabilisierungsmaßnahmen im Euroraum zu einer Erholung an den Finanzmärkten geführt. Die Stimmungsindikatoren haben sich hingegen weiter eingetrübt und zeigen auch für die kommenden Monate eine schwache Entwicklung der Weltwirtschaft an. Der *ifo* Indikator für das Weltwirtschaftsklima ist im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal wieder gesunken. Der Rückgang ist auf eine schlechtere Einschätzung der gegenwärtigen Situation und auf pessimistischere Erwartungen für die kommenden sechs Monate zurückzuführen. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) ist im August auf 51.1 Punkte gesunken, nach 51.5 Punkten im Juli. Mit 49.9 Punkten deutet der Teilindex für die Auftragslage darauf hin, dass sich die globale Konjunktur in den kommenden Monaten leicht abschwächen wird. Der deutliche Indexrückgang in der Güterverarbeitenden Industrie wird von einer Zunahme im Dienstleistungssektor abgefedert. Die Beschäftigungslage verbessert sich etwas. Auf Länderebene legte der Teilindex für die USA am stärksten zu, die Indexwerte für das Vereinigte Königreich, Indien, Russland und Irland haben etwas weniger zugenommen. Der Teilindex für den Euroraum ist deutlich gefallen, insbesondere aufgrund der negativen Entwicklung in den vier größten Ländern des Wirtschaftsraums. Auch in Japan und Brasilien ist der Indexwert etwas gesunken, in China fiel der Zuwachs sehr verhalten aus.

Obwohl die Konjunkturindikatoren eine globale Wachstumsverlangsamung signalisieren, steigen seit Juli die Rohstoffpreise. Der Ölpreis ist im August auf durchschnittlich 113.8 US-Dollar gestiegen und hat somit im Vorjahresvergleich um 3.1 % zugelegt, die Rohstoffpreise ohne Energie lagen hingegen trotz des Zuwachses in den vergangenen zwei Monaten noch immer um 4.5 % unter dem Vorjahres-

wert. Nach 111.7 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2011 wird in dieser Prognose für die Jahre 2012 und 2013 ein Ölpreis von 112 bzw. 117 US-Dollar unterstellt. Nach 1.39 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2011 wird für 2012 und 2013 ein Wechselkurs von 1.27 USD/EUR bzw. 1.24 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung dürfte 2012 um 3 % wachsen. 2013 wird eine leichte Beschleunigung auf 3.3 % erwartet. Laut *CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis* ist der Welthandel 2011 im Jahresdurchschnitt um 5.8 % gewachsen. Für 2012 wird eine Wachstumsabschwächung auf 2.8 % erwartet, 2013 dürfte der globale Handel wieder an Dynamik gewinnen und um 4 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2011 um 1.8 % gewachsen, 2012 und 2013 könnte es um 1.4 % bzw. 1.6 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2011 um 1.5 % angestiegen. 2012 wird das BIP um 0.2 % zurückgehen, 2013 um 0.7 % zunehmen.

Im Jahr 2011 ist das BIP der Länder Asiens (ohne Japan) um 7.8 % gewachsen. Für 2012 geht der IWF von einem Zuwachs um 7.1 % aus. Eine schwächelnde Inlandsnachfrage, fehlende Exporte in den Euroraum und Preissteigerungen dämpfen die Konjunktur in Südostasien. In Lateinamerika ist das BIP 2011 um 4.5 % gestiegen. 2012 wird sich die Wachstumsdynamik der Region auf 3.4 % abschwächen. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2011 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 2.7 % verlangsamt. Eine Reihe von Konjunkturpaketen stützt die Wirtschaft des Landes, womit 2012 ein BIP-Wachstum von 2 % erzielt werden könnte.

Die Wirtschaftsleistung im Euroraum wird 2012 voraussichtlich um 0.4 % sinken. Auf Länderebene bleibt die konjunkturelle Entwicklung heterogen. Während in Deutschland und Österreich das BIP zulegen wird, dürfte sich in den hoch verschuldeten Ländern wie Italien und Spanien die konjunkturelle Schwäche fortsetzen. Das mangelnde Vertrauen der Unternehmer und die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung belasten die konjunkturelle Entwicklung im Euroraum. Dass eine glaubhafte Konsolidierungsstrategie gleichwohl notwendig ist, zeigen die nach wie vor hohen Risikoaufschläge auf Staatsanleihen einiger Länder. Eine Aufhellung der konjunkturellen Lage im Euroraum ist bislang nicht in Sicht. Die Inflation wird sich im Jahresverlauf abschwächen, aber im Jahresdurchschnitt noch über dem von der EZB vorgegebenen Ziel von knapp unter 2 % liegen. Aufgrund der schwachen Wirtschaftslage hat die EZB den Leitzins im Juli auf 0.75 % gesenkt. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise zurückbildet. Eine Nachfragebeschleunigung wird es voraussichtlich im Export geben, die Investitionstätigkeit könnte dadurch wieder zunehmen und die Nachfrage nach Arbeitskräften stärken. 2013 könnte unter diesen Bedingungen ein BIP-Wachstum von 0.5 % erreicht werden.

Im zweiten Quartal 2012 ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % gesunken. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 0.5 % nachgegeben. Positive Impulse kamen nur von der Außenwirtschaft. Der private Konsum und die Investitionen sind hingegen gefallen. Im dritten Quartal gibt es noch keine Anzeichen für eine Verbesserung der konjunkturellen Lage. Gemäß dem *Markit Eurozone Composite Index* bleibt die Privatwirtschaft im Euroraum auf Talfahrt. Im September hat sich der Rückgang in der Güterverarbeitenden Industrie etwas verlangsamt, im Dienstleistungssektor ist der Index noch weiter unter die 50-Punkte-Marke gesunken. In beiden Sektoren wurden beim Auf-

tragseingang die größten Verluste verzeichnet. Davon war der gesamte Euroraum betroffen, größere Unterschiede gab es vor allem zwischen den beiden größten Ländern. Während sich in Frankreich der Abwärtstrend spürbar beschleunigt hat, verlangsamte sich in Deutschland der Rückgang. Im September stiegen in der Güterverarbeitenden Industrie die Einkaufs- sowie die Verkaufspreise. Im Dienstleistungssektor wurden die Preise wegen der Nachfrageschwäche so deutlich reduziert wie zuletzt im Februar 2010.

Im Juli 2012 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 11.3 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 25.1 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.5 %, gefolgt von den Niederlanden und Deutschland mit 5.3 % bzw. 5.5 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 2.6 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Griechenland und Deutschland mit 1.2 % bzw. 2.2 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.3 %. Estland und Zypern verzeichneten mit 4.2 % bzw. 4.5 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2012 um 2.3 % wachsen. Der Konjunkturaufschwung ist maßgeblich auf die Belebung der Binnenkonjunktur zurückzuführen. Die Baukonjunktur, die in den Jahren 2006 bis 2010 markant zurückgegangen ist, hat sich 2011 stabilisiert. Für 2012 ist bei den Bauinvestitionen mit einer positiven Wachstumsrate zu rechnen. Auch die Ausrüstungsinvestitionen werden weiter zunehmen. Die solide Wirtschaftsentwicklung führt dazu, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Arbeitslosenquote könnte daher von 9 % im Jahr 2011 heuer auf 8 % sinken. Die Inflationsrate wird 2012 voraussichtlich bei 1.9 % liegen. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der nachlassenden Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Für 2013 erwartet das Institut, dass sich das BIP-Wachstum in den USA auf 2 % abschwächen wird. Die Konsumnachfrage wird stabil bleiben. Dämpfende Effekte werden von der Budgetkonsolidierung ausgehen. Über das Ausmaß der tatsächlich erfolgenden Maßnahmen besteht weiterhin Unsicherheit. Drastische Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen würden die Wirtschaftsentwicklung im nächsten Jahr merklich bremsen.

Das BIP der USA legte im zweiten Quartal 2012 um 0.4 % zum Vorquartal zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.3 %. Zum Wachstum beigetragen hat vor allem der Export. Bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen sowie dem Konsum hat sich das Wachstumstempo im Vergleich zum Vorquartal verlangsamt. Der öffentliche Konsum ist hingegen zum siebenten Mal in Folge gesunken. Im dritten Quartal dürfte die Konjunktur eine ähnliche Dynamik aufweisen, nur das Exportwachstum könnte sich abgeschwächt haben.

Der vom *Institute for Supply Management (ISM)* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie sank im August von 49.8 auf 49.6 Punkte. Der Indexwert lag somit knapp unter der 50-Punkte-Marke und zeigt einen Rückgang der Aktivitäten in diesem Sektor an. Die Entwicklung des Teilindex für die Auftragseingänge signalisiert, dass sich auch die Erwartungen in der Güterverar-

beitenden Industrie verschlechtert haben. Im Gegensatz dazu ist der Index für den Dienstleistungssektor im August von 52.6 auf 53.7 Punkte angestiegen und die Erwartungen weisen auf eine verbesserte Nachfrage in den kommenden Monaten hin. In der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor nimmt der Preisdruck zu. Die Entwicklung des *Conference Board Leading Economic Index* (LEI) lässt darauf schließen, dass sich die Konjunktur in den USA in den kommenden sechs Monaten verhalten entwickeln wird. Der Indexwert ist im Juli gestiegen und so wurde der Rückgang vom Juni zum Teil ausgeglichen. Für den Indexanstieg im Juli waren vor allem die steigenden Baugenehmigungen und die sinkende Anzahl der Anträge für Arbeitslosenversicherung verantwortlich. Die Arbeitslosenquote ist im August mit 8.1 % gegenüber dem Vormonat leicht gefallen. Die Preise ziehen wieder an. Die Inflation ist von 1.4 % im Juli auf 1.7 % im August gestiegen. Die Produktionspreise legten um 2 % zu, nach nur 0.5 % im Juli.

In **Japan** sollte die Wirtschaft 2012 um 2.5 % wachsen. Nach der Naturkatastrophe im März 2011 haben sich die Wirtschaftsbedingungen in Japan wieder normalisiert. Neben der regen Investitionstätigkeit nimmt 2012 auch der private Konsum wieder zu. Die japanische Außenwirtschaft leidet jedoch unter der schwachen Nachfrage aus den USA, und der Handel mit der EU wird voraussichtlich zum ersten Mal seit den 1960er Jahren ein Defizit aufweisen, was mit der Schuldenkrise in Europa und dem starken Yen erklärt wird. Der Leistungsbilanzüberschuss dürfte 2012 somit nicht mehr weiter ansteigen. Aufgrund der hohen konjunkturellen Risiken wird die japanische Zentralbank weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten und den Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen weiter aufstocken. Die Konjunktur wird 2013 mit einer Wachstumsrate von 1.5 % an Dynamik verlieren. Während die Außenwirtschaft wieder stärker zum Wirtschaftswachstum beitragen wird, zeichnet sich wegen der auslaufenden Wiederaufbaumaßnahmen ein Rückgang in der Bauwirtschaft ab. Probleme am Arbeitsmarkt werden den privaten Konsum dämpfen.

Das japanische BIP ist im zweiten Quartal 2012 zum Vorquartal um 0.2 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal legte es um 3.3 % zu. Zum Quartalszuwachs haben vor allem die Investitionstätigkeit und der Export beigetragen. Im dritten Quartal dürfte sich die Wirtschaftsleistung weiter ausgeweitet haben, allerdings mit einer sehr schwachen Dynamik. Die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor bleibt weiterhin eingetrübt. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* hat zwar im August mit 48.7 Punkten etwas zugenommen, er lag aber immer noch unter der 50-Punkte-Marke, die einen Rückgang der Wirtschaftsaktivitäten signalisiert. Die Erzeugerpreise sind im August um 1.8 % gesunken. Mit 0.4 % verzeichnete der Verbraucherpreisindex im Juli den zweiten Rückgang in Folge. Die Arbeitslosenquote blieb mit 4.3 % zum Vormonat unverändert.

In der **Volksrepublik China** schwächt sich das Wirtschaftswachstum ab. Das BIP dürfte 2012 nur noch um 7.7 % zulegen. Gründe für die Verlangsamung sind die anhaltende Nachfrageschwäche der wichtigsten Exportmärkte Chinas und die Abkühlung des Investitionsbooms. Hinzu kommt, dass die steigenden Löhne sowie die Währungsaufwertung der vergangenen Jahre die internationale Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schwächen. Dadurch sind auch die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland ins Stocken geraten. Stimulierungsmaßnahmen wie die Erhöhung der Infrastruktur-

ausgaben, Zinssenkungen und die Lockerung der Kreditvergabe sollen die Konjunktur stützen. 2012 tragen vor allem die Konsumausgaben zum Wirtschaftswachstum bei. Die Inflation wird voraussichtlich im Jahresdurchschnitt 2.2 % ausmachen und somit deutlich unter dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % liegen. 2013 wird sich das Wirtschaftswachstum mit 8.3 % etwas beschleunigen.

Im zweiten Quartal 2012 wuchs das chinesische BIP um 7.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im dritten Quartal dürfte sich die Konjunktur weiter abgeschwächt haben. Im August signalisierte der *HSBC Composite Output Index* mit 49.9 Punkten eine Stagnation in der Industrie. Der Indexrückgang in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich vergrößert und auch im Dienstleistungssektor hat sich das Wachstum verlangsamt. Die Auftragslage deutet darauf hin, dass die Konjunktur in den kommenden Monaten unterdurchschnittlich schwach bleiben wird. Die Erzeugerpreise sind im August im Vergleich zum Vorjahr um 2.6 % gesunken. Der Verbraucherpreisindex legte im Jahresvergleich um 1.6 % zu. In den kommenden Monaten dürfte die Inflation leicht zunehmen.

In **Deutschland** dürfte die Wirtschaft 2012 um 0.8 % wachsen. Deutschland bleibt damit trotz seiner langsameren Gangart das konjunkturelle Zugpferd des Euroraums. Die gute Verfassung des Arbeitsmarktes und die im internationalen Vergleich sehr gute öffentliche Finanzlage sowie die günstigen Finanzierungsbedingungen bilden eine solide Grundlage für die konjunkturelle Entwicklung des Landes. Die deutsche Exportwirtschaft ist äußerst leistungs- und wettbewerbsfähig und wird heuer wesentlich zum Wirtschaftswachstum beitragen. Sparmaßnahmen, Lohnsenkungen und Steuererhöhungen im Kampf gegen die Schuldenkrise in einigen Ländern bekommt zwar auch die deutsche Exportwirtschaft zu spüren, die Ausfuhr in die Länder außerhalb der Währungsunion bleibt hingegen belebt. Die deutschen Importe entwickeln sich wegen der schwachen Konsumnachfrage und dem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen verhaltener. Die Inflation wird voraussichtlich bei 2 % liegen. 2013 wird sich die Konjunktur in Deutschland wieder etwas verbessern. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.2 %. Neben der Inlandsnachfrage wird sich auch die Nachfrage aus dem Ausland verstärken. Die Inflation dürfte bei rund 2 % bleiben.

Im zweiten Quartal 2012 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % bzw. im Vorjahresvergleich um 1 % gewachsen. Die höchste Zuwachsrate verzeichnete der Export, einen Rückgang gab es vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen. Im dritten Quartal dürfte die Konjunktur verhalten geblieben sein. Trotz der unsicheren Wirtschaftsaussichten hat die Beschäftigung etwas zugenommen.

Die bremsenden Einflüsse auf die Konjunktur dominieren weiterhin. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands gab im September das fünfte Mal in Folge nach. Nach einer kurzen Erholung im Vormonat hat sich das Geschäftsklima in der Güterverarbeitenden Industrie wieder deutlich abgekühlt. Obwohl die aktuelle Lage von den befragten Unternehmern zurückhaltender beurteilt wurde, befindet sie sich immer noch klar über dem langfristigen Durchschnitt. Die Erwartungen bezüglich der Entwicklung in den nächsten sechs Monaten sind weiterhin deutlich negativ und sanken nun bereits zum fünften Mal in Folge. Beim Ausblick für das Exportgeschäft setzte sich der

leicht negative Trend vom Vormonat fort. Im Handel hat sich das Geschäftsklima hingegen erholt. Der Einzelhandel berichtete von einer besseren Geschäftslage, während die Erwartungen nur marginal pessimistischer beurteilt werden. Im Großhandel zeigten sich die gleichen Tendenzen, jedoch in stärkerer Ausprägung. Die befragten Großhändler waren deutlich zufriedener mit ihrer aktuellen Geschäftslage, jedoch trübten sich die Aussichten für die nächsten sechs Monate weiter ein. Im Bauhauptgewerbe sank der Geschäftsklimaindikator erneut. Die aktuelle Geschäftslage wurde weniger gut beurteilt als im Vormonat, aber insbesondere mit Blick auf die kommenden sechs Monate zeigten sich die befragten Bauunternehmen pessimistischer. Der *Markit Composite Index Produktion*, der die Ergebnisse von Industrie- und Dienstleistungssektor in Deutschland optimistischer einschätzt, ist im September auf 49.7 gestiegen, nach 47 Punkten im August, dem niedrigsten Wert seit Juni 2009. In der Güterverarbeitenden Industrie hat sich der Rückgang deutlich verlangsamt, der Indexwert für den Dienstleistungssektor ist über die 50-Punkte-Marke gestiegen und signalisiert somit eine Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten. In beiden Sektoren hat sich der Rückgang bei den Auftragseingängen abgeschwächt. Bei den Beschäftigungszahlen setzt sich der moderate Aufwärtstrend der letzten drei Monate fort. Laut GfK Konsumklima ist die Furcht der deutschen Konsumenten vor einer spürbaren Abschwächung der Konjunktur im August weiter gestiegen. Dies zeigt der dritte deutliche Rückgang der Konjunkturaussichten in Folge. Diese Entwicklung lässt auch die Einkommenserwartung sowie die Konsumneigung nicht unbeeindruckt. Beide Stimmungsgrößen müssen moderate Einbußen hinnehmen, weisen aber nach wie vor ein hohes Niveau auf. Der Konsumklima-Gesamtindikator bleibt trotz der negativen Einflüsse stabil, da auch die Sparneigung aktuell zurückgeht und die Verbraucher somit über mehr freie Mittel für den Konsum verfügen. Die Arbeitslosenquote ist im Juli mit 5.5 % seit April unverändert geblieben. Im August hat der Preisdruck wieder zugenommen. Die Erzeugerpreise legten im Vergleich zum Vorjahr um 1.6 % zu, die Verbraucherpreise stiegen um 2.2 %.

In **Italien** wird die Wirtschaftsleistung 2012 voraussichtlich um 2.2 % sinken. Seit Jahresmitte 2011 befindet sich die Wirtschaft in der Rezession und 2012 setzt sich der konjunkturelle Abschwung fort. Italien hat derzeit nach Griechenland den höchsten Schuldenstand im Euroraum. Die Herabstufung der Kreditwürdigkeit bringt hohe Finanzierungskosten mit sich, was den Abbau der Staatsschulden und die Kreditaufnahme erschwert. Die Inlandsnachfrage wird im laufenden Jahr stark zurückgehen. Wegen der notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen werden die Ausgaben der öffentlichen Hand sinken. Einen starken Rückgang wird es daher in der von öffentlichen Aufträgen abhängigen Bauindustrie geben. Die Investitionstätigkeit in der Privatwirtschaft dürfte wegen der hohen Kreditkosten und der gedämpften Gewinnaussichten zurückgehen. Dadurch werden sich auch die Bedingungen am Arbeitsmarkt weiter verschlechtern, was sich negativ auf die Konsumfreude der privaten Haushalte auswirkt. Die Exportwirtschaft dürfte ein moderates Wachstum verzeichnen. Trotz des Konjunkturerinbruchs bleibt die Inflation bei 3 %, auch wegen der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 %. 2013 dürfte in der italienischen Wirtschaft eine konjunkturelle Stabilisierung einsetzen. In der Inlandskonjunktur wird sich der Rückgang verlangsamen und ein positiver Wachstumsbeitrag wird von der Außenwirtschaft erwartet.

Im zweiten Quartal 2012 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.8 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.6 % zurückgegangen. Die Ausrüstungs- sowie die Bauinvestitionen sind dabei am

stärksten geschrumpft. Einen schwächeren Rückgang verzeichnete der private Konsum. Der öffentliche Konsum und die Exporte haben zugelegt. Im dritten Quartal dürfte sich der konjunkturelle Abschwung nicht mehr weiter verstärkt haben. Im August verschlechterte sich zwar die Lage in der Güterverarbeitenden Industrie weiter, eine Stabilisierung zeichnete sich jedoch im Dienstleistungssektor ab. Der *Markit/ADACI Italy PMI Manufacturing and Services* hat sich im August auf 44.5 Punkte von 43.2 im Vormonat verbessert. Die Arbeitslosenquote hat im Juli mit 10.7 % den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 erreicht. Im Juli legten die Erzeugerpreise im Vergleich zum Vorjahr um 2.1 % zu, die Inflation betrug im August 3.3 %.

In **Frankreich** wird das BIP 2012 voraussichtlich um nur 0.1 % wachsen. Seit dem Jahresende 2011 stagniert die konjunkturelle Entwicklung in der französischen Wirtschaft. Von der Nachfrageschwäche sind alle Wirtschaftsbereiche betroffen. Bei der Inlandsnachfrage ist im laufenden Jahr noch keine Erholung in Sicht. Dabei wird unterstellt, dass die Einsparungsmaßnahmen im öffentlichen Bereich und Steuererhöhungen umgesetzt werden. Die Investitionstätigkeit leidet unter dem Sparprogramm. Der Konsum wird durch den schwachen Einkommenszuwachs und die hohe Arbeitslosigkeit belastet. Es wird erwartet, dass die Beschäftigung, die seit Anfang 2010 gewachsen ist, 2012 wieder sinken wird. Die Arbeitslosigkeit wird dadurch wieder ansteigen. Die Exporte dürften sich in einem sehr moderaten Tempo ausweiten. Die Inflation wird bei 2 % liegen. Für 2013 erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von 0.5 %. Mit dem erwarteten Nachlassen der Schuldenkrise in Europa wird sich das wirtschaftliche Umfeld auch für Frankreich wieder verbessern. Die inländische Konjunktur dürfte an Fahrt aufnehmen, während die Exportnachfrage mit einer Wachstumsrate von 3 % weiterhin verhalten bleibt.

Das französische BIP ist im zweiten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gesunken, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 0.3 %. Zum Rückgang beigetragen hat der private Konsum, die anderen Nachfragekomponenten haben hingegen ein moderates Wachstum aufgewiesen. Im dritten Quartal dürfte sich die Wirtschaftslage nicht verbessert haben. Der *Markit France Composite Output Index* hat sich im September, nach einem 5-Monats-Hoch im August, drastisch verschlechtert. Der Index ist von 48 Punkten auf 44.1 gesunken. In der Güterverarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor hat sich der Rückgang der Wirtschaftsleistung verstärkt. Erklärt wird diese Entwicklung vor allem mit der deutlichen Verschlechterung der Auftragslage. Seit April sinkt in der Industrie die Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote ist im Juli auf 10.3 % gestiegen. Der Anstieg der Erzeugerpreise liegt knapp über 1 %, die Verbraucherpreise legten im August um 2.4 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird 2012 die Wirtschaftsleistung voraussichtlich um 0.3 % sinken. Seit dem vierten Quartal 2011 befindet sich die Wirtschaft in der Rezession. Die exportorientierten Branchen leiden unter der Nachfrageschwäche im Euroraum, und wegen der trüben Wirtschaftsaussichten sinkt die Investitionsbereitschaft der Unternehmer. Während die private Konsumnachfrage stagniert, steigen die Ausgaben für den öffentlichen Konsum. Die Bauinvestitionen waren vor allem in der ersten Jahreshälfte sehr belebt. Die Arbeitslosenquote könnte im Jahresdurchschnitt auf 8 % ansteigen. Durch den Wegfall des Basiseffekts aufgrund der Mehrwertsteueranhebung zu Jahresbeginn 2011 wird die Inflation 2012 nachlassen. Die *Bank of England* dürfte die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. Für 2013 ist mit einer konjunkturellen Belebung zu rechnen. Das Institut erwartet

ein BIP-Wachstum von 1 %. In der Inlandsnachfrage wird sich vor allem der private Konsum wieder beleben, für die Außenwirtschaft bleiben hingegen die Aussichten gedämpft. Die Inflation wird 2013 nicht mehr weiter zurückgehen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im zweiten Quartal 2012 zum Vorquartal um 0.3 % bzw. zum Vorjahresquartal um 0.4 % gesunken. Einen Rückgang verzeichneten der private Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen. Positiv entwickelten sich hingegen die Bauinvestitionen und der öffentliche Konsum. Im dritten Quartal hat sich die Wirtschaftslage etwas aufgehellt. In der Güterverarbeitenden Industrie hat sich der Rückgang verlangsamt, zurückzuführen auf Produktion, Auftragslage und Exportentwicklung. *Der Markt/CIPS UK Manufacturing PMI* ist somit im August von 45.2 Punkten auf 49.5 Punkte gestiegen. Der Index für den Dienstleistungssektor befindet sich weiterhin im Wachstumsbereich und konnte sich gegenüber dem Vormonat auf 53.7 Punkte verbessern. Der Index für die Baubranche signalisiert eine deutliche konjunkturelle Abschwächung für die kommenden Monate. Laut *Recruitment and Employment Confederation and KPMG* ist die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten gestiegen, der Rückgang bei den Vollzeitbeschäftigten fiel geringer als in den Vormonaten aus. Die Erzeugerpreise legten im Juli im Vergleich zum Vorjahr um 2.6 % zu, die Verbraucherpreise stiegen im August um 2.2 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2012 ein Wachstum von voraussichtlich 0.8 % erzielen. Die Wirtschaftsentwicklung ist durch große Unterschiede zwischen der immer noch recht gut laufenden Inlandsnachfrage und dem schwächelnden Exportsektor geprägt. Stark gestützt wird die Konjunktur im Inland durch die historisch niedrigen Zinsen und die rückläufigen Verbraucherpreise, die das reale Haushaltseinkommen vergrößern. Zudem stützt die Zuwanderung die Binnenkonjunktur weiterhin. Der private Konsum wird heuer stärker als im Vorjahr zunehmen. Die Gefahr einer Überhitzung am Immobilienmarkt hat sich deutlich abgeschwächt. Die Exportwirtschaft steht unter einem erhöhten Anpassungsdruck wegen des starken Franken. Gleichzeitig wird die konjunkturelle Entwicklung des Sektors von der merklich verlangsamten Gangart der Weltkonjunktur und von den Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte in den Nachbarländern gedämpft. Die Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 3 % betragen. 2012 werden die Verbraucherpreise leicht fallen. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird daher auf absehbare Zeit das Zielband für den 3-Monats-Libor unverändert auf dem Tiefststand von 0 % – 0.25 % belassen. Auch am Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro hält die Nationalbank fest. 2013 wird sich die konjunkturelle Entwicklung mit einem BIP-Wachstum von 1.4 % beschleunigen. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stützen. Auch das Festhalten an der Kursuntergrenze wird die Exportwirtschaft stützen. Die Inlandsnachfrage bleibt robust.

Das BIP der Schweiz ist im zweiten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gesunken, im Vorjahresvergleich legte es um 0.6 % zu. Für den Rückgang im Quartalsvergleich waren sinkende Ausrüstungsinvestitionen sowie eine Abschwächung der Konsumnachfrage verantwortlich. Von der Außenwirtschaft kam ein schwacher Wachstumsimpuls. Im dritten Quartal dürfte sich die Exportnachfrage etwas verstärkt haben, verschlechtert hat sich hingegen das Konsumklima. Laut Seco hat sich

die Stimmung der Konsumenten zwischen April und Juli leicht eingetrübt. Pessimistischere Erwartungen hinsichtlich der künftigen Wirtschaftsentwicklung sowie höher als erwartete Arbeitslosenzahlen liegen diesem Stimmungsrückgang zugrunde. Signifikant verschlechtert haben sich die Einschätzungen der Konsumenten zur Entwicklung der Wirtschaftslage in den kommenden zwölf Monaten sowie zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Beurteilung der Entwicklung der persönlichen finanziellen Lage ist im Juli im Vergleich zum April unverändert geblieben. Die Verbraucherpreise haben im August im Vorjahresvergleich um 0.4 % nachgegeben. Die Erzeugerpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 0.3 %, dies war der erste Anstieg seit Februar 2011. Die Verbesserung am Arbeitsmarkt ist ins Stocken geraten. Die Arbeitslosenquote ist mit 2.9 % gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Die Auswirkungen der globalen Konjunkturabschwächung und der öffentlichen Verschuldungsproblematik im Euroraum schlugen sich auch in den neuen EU-Mitgliedstaaten nieder. Nach einer Verlangsamung im Vorquartal verlor die wirtschaftliche Aktivität im zweiten Quartal 2012 in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** weiter an Dynamik. Tschechien, Ungarn, Slowenien und Kroatien verzeichneten einen BIP-Rückgang gegenüber dem Vorquartal.

In der zweiten Jahreshälfte 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum in Mittel- und Osteuropa im Einklang mit der schwachen Konjunktur in Westeuropa, die sich in einer verhaltenen Exportnachfrage widerspiegelt, nur gedämpft bleiben. Die Region entwickelt sich uneinheitlich. Während in Polen, Rumänien und Bulgarien die Inlandsnachfrage zunimmt, schrumpft sie in Slowenien, Ungarn, Tschechien und der Slowakei. In diesen Ländern dämpfen die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen, der Schuldenabbau sowie die nur geringe Steigerung der Löhne und Gehälter den öffentlichen und privaten Konsum. Die Investitionen entwickeln sich nur in Rumänien dynamisch, wo mit der Implementierung von großen Infrastrukturinvestitionen später als in den anderen neuen EU-Mitgliedsländern begonnen wurde. Die Dynamik der ausländischen Direktinvestitionen bleibt aufgrund der hohen Risikoaversion der Investoren gedämpft. Auch die Kreditvergabe und die Auslandsüberweisungen der Gastarbeiter sind schwach. Alles in allem erwartet das Institut eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 1.2 % in diesem Jahr. 2013 dürfte die Wirtschaftsaktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2 % erreichen. Zwar wird die Region damit noch nicht an die hohen BIP-Wachstumsraten von vor der Krise anknüpfen können, dennoch wird das Wachstumsdifferenzial gegenüber dem Euroraum in den Prognosejahren 1.6 bzw. 1.5 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz somit weiter fortschreiten.

Im zweiten Quartal 2012 verringerte sich das BIP in **Ungarn** gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.1 %, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.2 % ab. Trotz einer nur leichten Steigerung der Exporte trug der Außenbeitrag wegen einer Stagnation der Importe zum BIP-Wachstum bei. Infolge der weiter sinkenden Transferzahlungen ging der private Konsum zurück. Die Investitionen blieben rückläufig. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im August 6 %, zurückzuführen auf die starke Zunahme der Lebensmittelpreise. Die Arbeitslosenquote lag im Juli mit 10.8 % über dem Vorjahresniveau. Die Auslandsnachfrage bleibt in der Prognoseperiode wenig dynamisch. Infolge der hohen Arbeitslosigkeit, der signifikanten Kürzungen im Sozialbereich und des anhaltenden Schuldenabbaus

ist mit einem schwachen privaten Konsum zu rechnen. Ungarn verhandelt mit dem IWF über einen neuen Kredit in der Höhe von 15 Mrd. Euro. Die IWF-Auflagen beinhalten neben weiteren Privatisierungen und dem Abbau der Bürokratie zusätzliche Sparmaßnahmen im Sozialbereich. Für 2012 ist ein Rückgang des BIP um 1 % zu erwarten. Für 2013 wird mit einem Wachstum um 1 % gerechnet.

Die positive Wirtschaftsentwicklung in **Polen** setzte sich im zweiten Quartal 2012 mit einem BIP-Anstieg um 0.4 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 2.5 % im Vorjahresvergleich fort. Nach der UEFA EURO 2012 verlangsamte sich die Zunahme der Anlageinvestitionen merklich. Der Anstieg des privaten Konsums blieb infolge leicht sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit moderat. Die Dynamik der Exporte verlangsamte sich zum Vorquartal, blieb aber positiv, die Importe verringerten sich. Die Inflation verharrte auf einem hohen Niveau und betrug im August 3.8 %. Die Arbeitslosenquote lag im Juli bei 10 % und war damit höher als ein Jahr zuvor. 2012 und 2013 dürfte das BIP infolge der angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit Wachstumsraten von jeweils 2.5 % langsamer als im Jahr 2011 steigen.

Im zweiten Quartal 2012 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 1 % ab, gegenüber dem Vorquartal schrumpfte das BIP um 0.2 %. Der Konsum entwickelte sich negativ. Während die Anlageinvestitionen kräftig expandierten, schrumpften die Bauinvestitionen stark, sodass insgesamt eine Stagnation zu verzeichnen war. Allein die Nettoexporte trugen wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Im zweiten Quartal nahm die Beschäftigung im Jahresvergleich leicht zu, die Arbeitslosenquote lag im Juli mit 6.6 % auf dem Vorjahresniveau. Aufgrund von Preissteigerungen bei Lebensmitteln stieg die Inflation im August auf 3.4 %. 2012 dürfte die Wirtschaftsleistung wegen der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage und der Implementierung weiterer Budgetkonsolidierungsmaßnahmen um 0.8 % zurückgehen. Allerdings wurde das Budgetdefizitziel von 3 % für 2012 nach unten revidiert. 2013 dürfte das BIP um 1 % zunehmen.

Im zweiten Quartal 2012 betrug das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres 3 % bzw. gegenüber dem Vorquartal 0.7 %. Das Wachstum wurde infolge der Fertigstellung neuer Automodelle von den Nettoexporten getragen. Allerdings verlangsamte sich die Zunahme der Exporte erneut. Die Investitionen entwickelten sich rückläufig. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte verringerte sich der private Konsum. Im August betrug die Inflationsrate 3.8 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 14 % und lag damit um 0.6 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die schwächere Konjunktur in den Haupt-handelspartnerländern dürfte das BIP-Wachstum dämpfen. Zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen werden in der Prognoseperiode erforderlich sein, um ein Budgetdefizit von 3 % des BIP zu erreichen. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 2 % in diesem bzw. 2.5 % im kommenden Jahr gerechnet.

Das BIP in **Slowenien** ging im zweiten Quartal 2012 um 2.2 % im Vorjahresvergleich zurück, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 1 % zu. Der Konsum sowie die Ausrüstungsinvestitionen und insbe-

sondere die Bauinvestitionen blieben infolge der kräftigen Verlangsamung der Kreditvergabe stark rückläufig, die Nettoexporte nahmen hingegen moderat zu. Die Inflation beschleunigte sich im August auf 3.1 %, die Arbeitslosigkeit lag im Juli mit 8.1 % auf dem Vorjahresniveau. Die schwächere Auslandsnachfrage, die sich in der verhaltenen Entwicklung der Exporte widerspiegelt, sowie die notwendigen Maßnahmen zur Stützung des Bankensektors (überwiegend in öffentlicher Hand) dämpfen das Wachstum. Für 2012 wird mit einem Rückgang des BIP um 1.5 %, für 2013 infolge der Belebung der Auslandsnachfrage mit einer Steigerung um 0.5 % gerechnet.

Im zweiten Quartal 2012 erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 1.7 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.5 % zu. Die Anlageinvestitionen – insbesondere im Infrastrukturbereich – sowie der private und der öffentliche Konsum trugen das Wachstum. Die Verlangsamung der Auslandsnachfrage spiegelte sich in der Entwicklung der Exporte und der Importe wider. Die jährliche Inflationsrate nahm im August aufgrund von Steigerungen bei Lebensmittelpreisen und den staatlich regulierten Preisen auf 4 % zu. Die Arbeitslosenquote nahm in den letzten Monaten ab und betrug im Juli 7 %. Die größte Herausforderung der rumänischen Wirtschaft bleibt die Finanzierung des Leistungsbilanz- und des Budgetdefizits. Das BIP dürfe 2012 um 0.8 % und 2013 um 1.7 % steigen.

Im zweiten Quartal 2012 wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.5 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.3 % zu. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum getragen, während sich die Investitionen negativ entwickelten. Bei niedriger Inflation und zunehmender Beschäftigung stiegen die real verfügbaren Einkommen. Die Exporte schrumpften, während sich die Zunahme der Importe beschleunigte. Die Inflationsrate betrug im August 3.1 %, die Arbeitslosenquote stieg seit Anfang des Jahres kontinuierlich an und belief sich im Juli auf 12.4 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 0.5 % betragen. Eine Beschleunigung auf 1.7 % wird für 2013 erwartet.

Im zweiten Quartal 2012 ging das BIP in **Kroatien** gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.2 % bzw. gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % zurück. Wegen der restriktiven Kreditbedingungen nahmen die Investitionen stark ab. Der Konsum blieb schwach, da die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Beschäftigungsquote und steigende Arbeitslosigkeit) auf die Einkommen drücken. Die Exporte verringerten sich. Im August betrug die Inflationsrate 4 %, die Arbeitslosenquote stieg auf 17.6 %. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. 2012 könnte das BIP um 1.7 % schrumpfen. Die Implementierung wirtschaftspolitischer Reformen, darunter einer Arbeitsmarktreform, und die Senkung des Budgetdefizits stellen gegenwärtig die wichtigsten Herausforderungen dar. 2013 dürfte das BIP um 1.2 % zunehmen.

Im zweiten Quartal 2012 hat sich die Konjunkturdynamik in **Russland** deutlich verlangsamt. Das BIP-Wachstum belief sich auf 3.9 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Dies ist in erster Linie auf die schwächere Nachfrage beim privaten Konsum und den Investitionen zurückzuführen. Der Anstieg der Realeinkommen und der Einzelhandelsumsätze hat etwas nachgelassen. Die Dynamik der Investitio-

nen hat sich im Laufe des zweiten Quartals und im Juli kontinuierlich abgeschwächt. Dabei spielte insbesondere in der Ölindustrie die Befürchtung einer anhaltenden Abschwächung der globalen Nachfrage eine Rolle, sodass die Investitionsneigung zurückging. Die Exporte stiegen in der ersten Jahreshälfte stärker als die Importe. Nachdem in der ersten Jahreshälfte die Inflationsrate deutlich zurückgegangen war, stieg sie von 4.3 % im Juni auf rund 6 % im Juli und August. Die Ursache hierfür war die Anhebung der staatlich regulierten Tarife für kommunale Dienstleistungen sowie die Zunahme der Nahrungsmittelpreise, wozu auch schlechte Ernten als Folge von Dürren beitrugen. Die Arbeitslosigkeit fiel im Juli auf 5.4 %, nach 6.6 % zu Jahresbeginn. Im Prognosezeitraum nimmt die Wirtschaftsleistung Russlands weiterhin zu, wenngleich mit einem abgeschwächten Tempo. Geopolitische Unsicherheiten in anderen erdölexportierenden Regionen werden die Nachfrage nach russischem Öl und Gas stabilisieren. Das Volumen der Exporte wird wegen der eng begrenzten Förderkapazitäten bei Öl und Gas nur gering zunehmen. Die Implementierung der angekündigten Reformen zur Verbesserung des Investitionsklimas und die anstehenden Privatisierungsvorhaben sollten das BIP-Wachstum stützen. Im Ergebnis erwartet das Institut einen Anstieg des russischen BIP um jeweils 3.8 % in diesem und im nächsten Jahr.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2009	2010	2011	2012	2013
Welthandel	-12.7	15.2	5.8	2.8	4.0
BIP, real					
Deutschland	-5.1	4.2	3.0	0.8	1.2
Italien	-5.5	1.8	0.4	-2.2	-0.3
Frankreich	-3.1	1.7	1.7	0.1	0.5
Vereinigtes Königreich	-4.0	1.8	0.8	-0.3	1.0
Schweiz	-1.9	3.0	1.9	0.8	1.4
USA	-3.1	2.4	1.8	2.3	2.0
Japan	-5.5	4.5	-0.8	2.5	1.5
China	9.2	10.4	9.2	7.7	8.3
Polen	1.6	3.9	4.3	2.5	2.5
Slowakei	-4.9	4.2	3.3	2.0	2.5
Tschechien	-4.7	2.7	1.7	-0.8	1.0
Ungarn	-6.8	1.3	1.6	-1.0	1.0
Slowenien	-7.8	1.2	0.6	-1.5	0.5
Bulgarien	-5.5	0.4	1.7	0.5	1.7
Rumänien	-6.6	-1.6	2.5	0.8	1.7
Kroatien	-6.9	-1.4	0.0	-1.7	1.2
Russland	-7.8	4.3	4.3	3.8	3.8
Euroraum	-4.4	2.0	1.4	-0.4	0.5
NMS-10*)	-3.7	2.2	3.0	1.2	2.0
EU-27	-4.3	2.1	1.5	-0.2	0.7
OECD	-3.6	3.0	1.8	1.4	1.6
Österreichische Exportmärkte	-11.4	11.7	6.1	1.8	4.3
USD/EUR Wechselkurs **)	1.39	1.33	1.39	1.27	1.24
Rohölpreis (Brent) **)***)	61.7	79.9	111.7	112.0	117.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) NMS-10: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen

**) absolute Werte

***) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

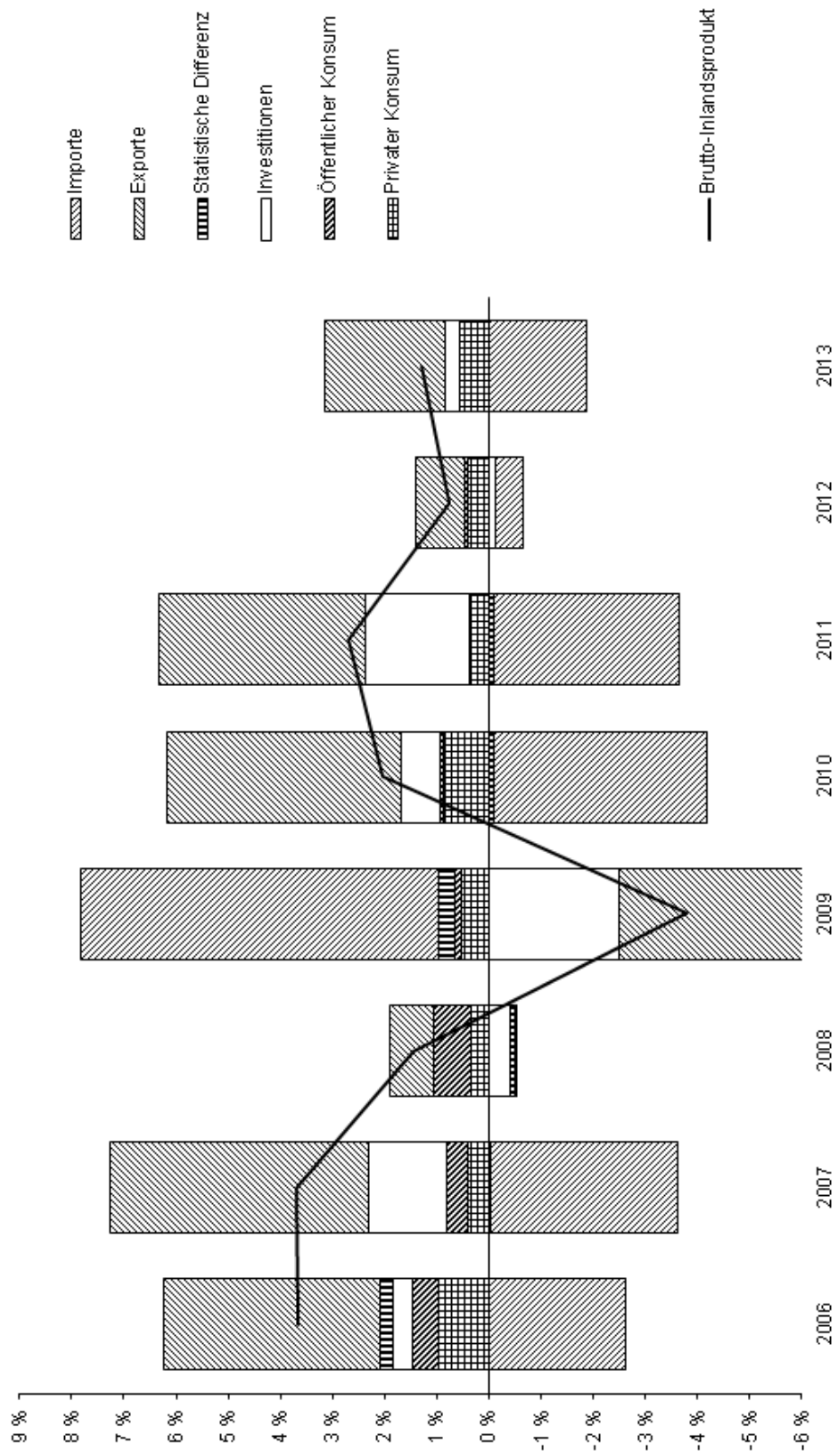
Seit Mitte 2011 kühlte sich die Nachfrage nach österreichischen Gütern und Dienstleistungen zunehmend ab. Die österreichische Außenwirtschaft leidet insbesondere unter der Nachfrageschwäche in den Nachbarländern. Entsprechend der schwachen Entwicklung der wichtigsten österreichischen Exportmärkte erwartet das Institut für 2012 ein nur geringes Wachstum der Ausfuhren. Der Preisauftrieb in der Außenwirtschaft schwächt sich ab. Mit dem Nachlassen der Schuldenkrise im Euroraum werden sich die Bedingungen in der österreichischen Außenwirtschaft 2013 wieder verbessern, die Wachstumsraten werden jedoch noch immer unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Die Handelsbilanz, die 2011 einen leicht negativen Saldo ausgewiesen hat, dürfte 2012 wieder einen Überschuss erzielen, der sich 2013 ausweiten könnte.

Im zweiten Quartal 2012 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.3 % gesunken. Die Exporte in den Euroraum nahmen dabei um 3.8 % ab, die Ausfuhren in sonstige Länder legten um 3.8 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordamerika auf, gefolgt von Nordosteuropa und Asien. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 4.4 % zu. Die Exporte von Bearbeiteten Waren sind um 1.3 % gesunken, die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen gaben um 2 % nach. Die Exportnachfrage von Bearbeiteten Waren sowie von Maschinen und Fahrzeugen hat sich somit deutlich verringert. Die Exporte von Fertigwaren sanken um 2.9 %. Auch im dritten Quartal dürfte die Exportdynamik schwach geblieben sein. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine stabile Nachfrage aus Deutschland und den USA, die Exporte nach Italien dürften weiterhin zurückgehen. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Fahrzeuge dürfte sich in den kommenden Monaten etwas verbessern. 2011 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 11.9 % gewachsen. 2012 wird sich die Exportdynamik auf 2.6 % verlangsamen. Eine Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es mit einem Exportwachstum von 5.7 % erst 2013 geben. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2011 um 14.9 % zugelegt. Aufgrund der nachlassenden Welthandelsdynamik und der schwachen Binnennachfrage verlangsamt sich das Wachstum 2012 auf 2.3 %. 2013 könnten die Warenimporte mit 5.1 % wieder stärker anziehen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im zweiten Quartal im Vorjahresvergleich um 14.1 % gestiegen. Bei der Interpretation dieses Anstiegs ist der spätere Ostertermin zu berücksichtigen. Die Übernachtungen von Touristen aus Deutschland, der Schweiz und Asien nahmen stark zu. Wegen der schlechten Wirtschaftslage in Italien sind die Nächtigungen von italienischen Gästen gesunken. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte sind 2011 nominell um 4.2 % gewachsen. Nach einer guten Entwicklung im ersten Halbjahr 2012 dürfte sich der Tourismus bis zum Jahresende abschwächen. Für 2012 und 2013 werden jahresdurchschnittliche Zuwächse von 3.3 % bzw. 3.2 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2011 stagniert. 2012 wird sich ihr Wachstum auf 2 % belaufen, gefolgt von einem Zuwachs um 2.8 % 2013.

Im Jahr 2011 sind die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 7.2 % bzw. die realen Warenexporte um 8.5 % gewachsen. 2012 und 2013 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 1.6 % bzw. um 4 %, die realen Warenexporte um 1.1 % bzw. 4.1 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind im Jahr 2011 um 7.2 % gestiegen, die realen Warenimporte haben um 8.1 % zugelegt. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2012 und 2013 um 1.1 % bzw. 3.6 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 0.3 % bzw. 3.5 % zu rechnen.

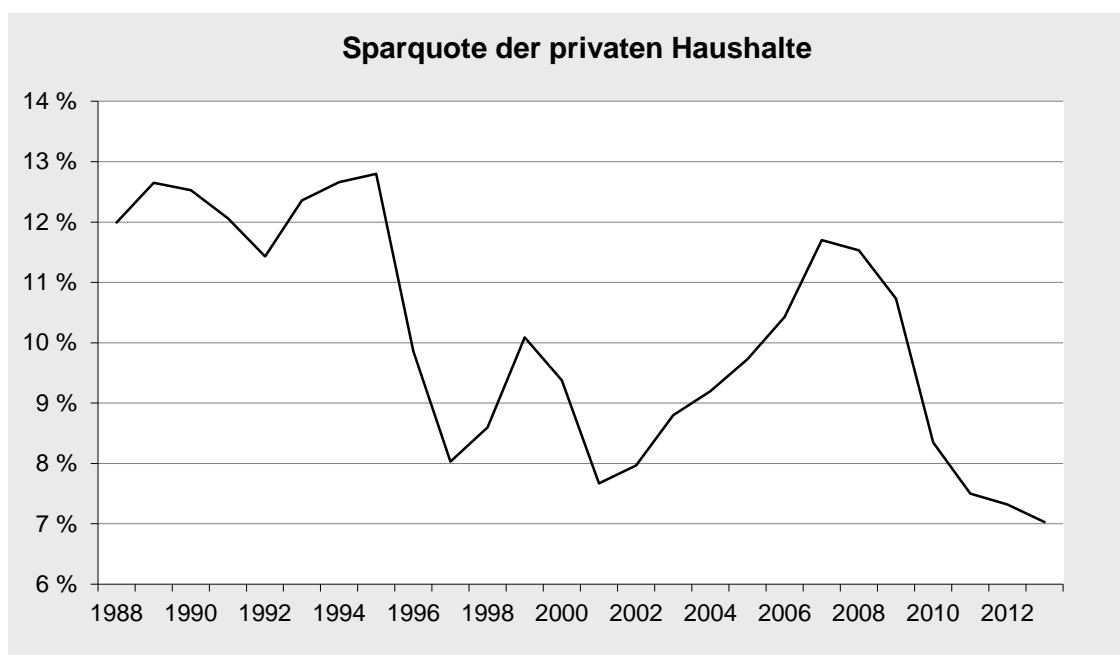
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Der zu Jahresbeginn erkennbare Schwung in der Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte hat sich in der Folge etwas beruhigt. Für das erste Halbjahr wird nun eine Ausweitung der realen Einzelhandelsumsätze um 0,8 % ausgewiesen. Andere Indikatoren der Haushaltsnachfrage zeichnen ein heterogenes Bild mit einer generell lebhaften Entwicklung bei den Dienstleistungen, jedoch einer rückläufigen Nachfrage nach Kraftfahrzeugen. Insgesamt folgen die österreichischen Haushalte ihrer Einkommensentwicklung, die sich deutlich von den realen Kaufkraftverlusten der vergangenen Jahre abhebt. Zudem fördert derzeit die Zusammensetzung der Einkommensdynamik die Nachfrage, denn die für die Ausgabenentscheidungen wichtigeren Lohnneinkommen expandieren kräftiger als die Gewinneinkommen. Das gedämpft konsumfreudige Klima wird auch im kommenden Jahr anhalten.

Der **private Konsum** wächst heuer um real 0,8 %. 2013 ist eine moderate Belebung auf 1,1 % zu erwarten. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen steigen demgegenüber im laufenden Jahr um 0,7 %, im Folgejahr um 0,8 %, also insgesamt etwas schwächer als die Haushaltsnachfrage. Das Gesamtbild des Konsums ist gegenüber der Juni-Prognose annähernd erhalten geblieben, obwohl die Dynamik der Einkommen nun etwas vorsichtiger veranschlagt wird.



Die **Haushaltssparquote** befindet sich seit ihrem Höchststand 2007 in einer rückläufigen Bewegung. In den Jahren 2009 bis 2011 erlitten die österreichischen Haushalte Realeinkommensverluste, wollten und konnten ihr Ausgabeverhalten aber nicht der verschlechterten Einkommenssituation anpassen und entsparten. Im Prognosezeitraum expandieren die Einkünfte wieder, jedoch bleibt ihr Wachstum moderat. Das reale Einkommensniveau von 2008 wird erst im kommenden Jahr wieder erreicht. Der Spielraum für die Umsetzung von Sparzielen bleibt folglich gering, sodass sich die Haushaltsspar-

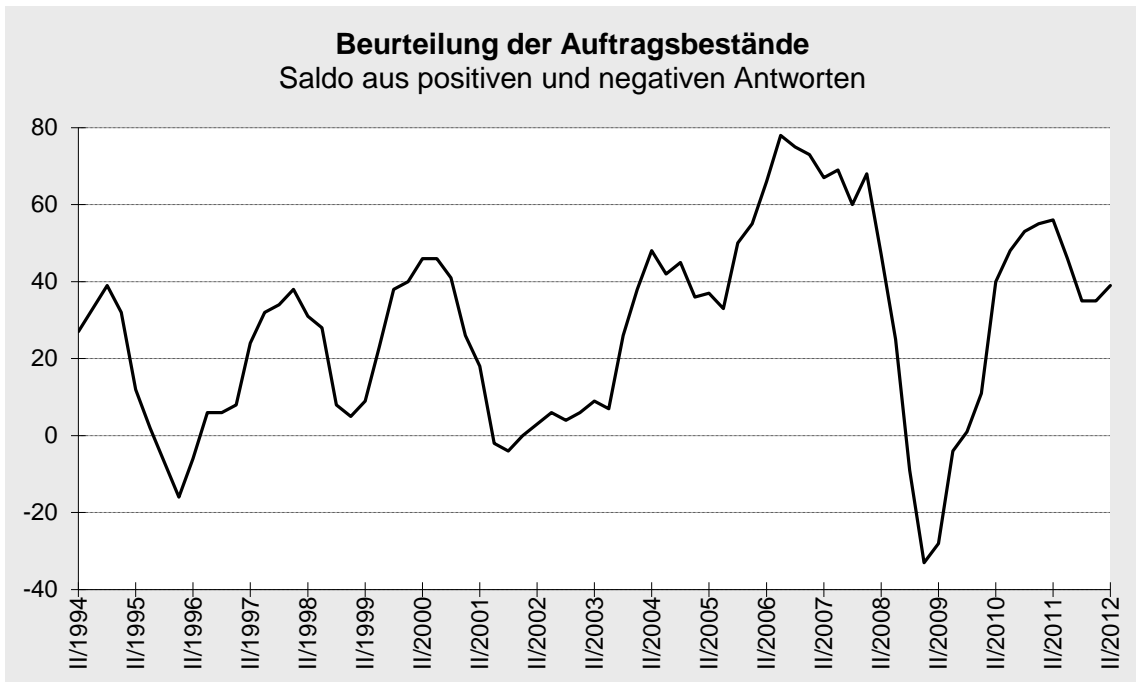
quote weiter leicht abwärts bewegt und 2013 einem Wert von gut 7 % zustrebt. Damit liegt die österreichische Haushaltssparquote noch immer in einer für viele EU-Länder typischen Größenordnung. Ein neuerlicher Anstieg der Sparquote ist erst in den Folgejahren zu erwarten, wenn stärkere Einkommenszuwächse die Wiederaufnahme längerfristiger Sparziele erlauben.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst im laufenden Jahr um 0.7 %, 2013 dann mit 1 % wieder etwas stärker.

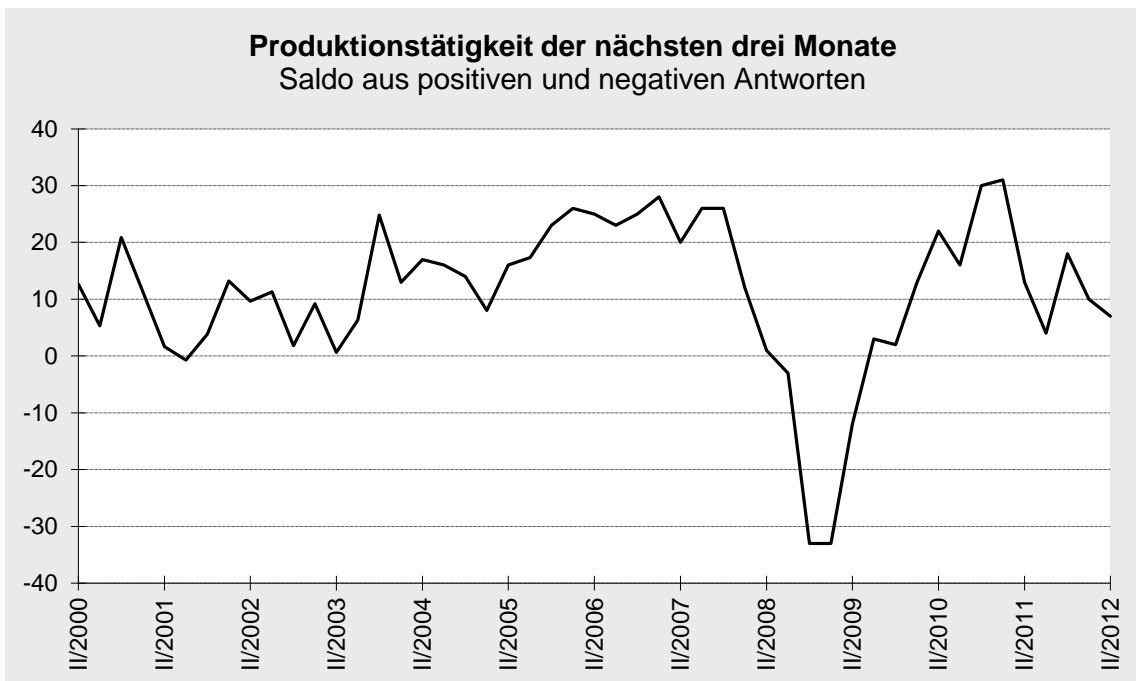
Die Konjunkturabschwächung macht sich bei der Investitionstätigkeit bemerkbar. Insbesondere bei den Investitionen in Nicht-Wohnbauten, Maschinen und Geräte sowie bei den Lagerbestandsveränderungen hat sich das Expansionstempo abgeschwächt. Angesichts der gesamtwirtschaftlichen Stagnation dürften die Investitionen in der zweiten Jahreshälfte nur wenig Dynamik entfalten und sich erst im kommenden Jahr allmählich beleben.

Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) stiegen im ersten Halbjahr im Vorjahresvergleich um 2.8 %, wobei die Expansion im zweiten Quartal sogar stärker ausfiel als im ersten Jahresviertel. Dies ist auf ein kräftiges Anziehen der Käufe von Fahrzeugen im Frühjahr zurückzuführen, während die Investitionen in Maschinen und Geräte im zweiten Quartal rückläufig waren. Neben Fahrzeugen wurden auch die Investitionen in immaterielle Anlagegüter wie z.B. Computerprogramme und Urheberrechte im gesamten ersten Halbjahr noch kräftig ausgeweitet. Angesichts der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte der Auslastungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Produktionsanlagen, der sich gegenwärtig im Bereich des langjährigen Mittelwerts befindet, im zweiten Halbjahr etwas sinken. Auch vor dem Hintergrund der weiter schwelenden europäischen Vertrauenskrise dürfte daher in den kommenden Monaten bei den Investitionsentscheidungen das Ersatzmotiv im Vordergrund stehen. Die vorsichtigen Einschätzungen der künftigen Produktions- und Absatzentwicklung zeigen sich in den Ergebnissen der Branchenumfragen der Industriellenvereinigung. Die Beurteilung der Auftragslage und der erwarteten Produktionstätigkeit ist zuletzt zwar nicht abgestürzt, in der Tendenz aber abwärts gerichtet.

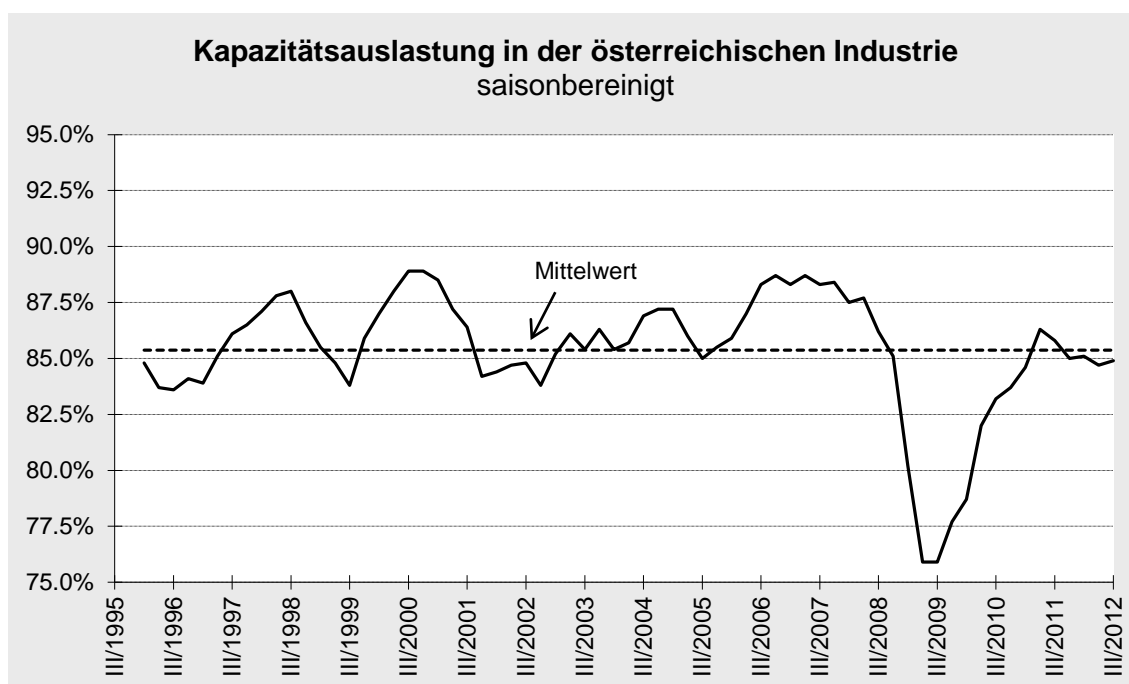
Auch von der Finanzierungsseite bekommt die Sachkapitalbildung derzeit kaum Impulse. Gemäß der Umfrage zum Kreditgeschäft im Euroraum (*Bank Lending Survey*) haben die Kreditinstitute in Österreich die Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft im zweiten und dritten Quartal leicht verschärft. Dies ist auf höhere Eigenkapitalkosten, auch im Zusammenhang mit bevorstehenden Änderungen der Eigenkapitalbestimmungen (sowohl Basel III als auch die zusätzlich zu erfüllenden Eigenkapitalanforderungen der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde) sowie auf eine ungünstigere Einschätzung der Konjunkturaussichten zurückzuführen. Trotz dieser Verschärfung der Kreditstandards bleiben die finanziellen Rahmenbedingungen angesichts des anhaltend niedrigen Zinsniveaus in Österreich gleichwohl günstig. Im kommenden Jahr sollten sich mit der erwarteten Nachfragebelebung und der graduellen Lösung der europäischen Staatsschuldenkrise die Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit verbessern. Alles in allem erwartet das Institut bei den Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen im Jahresdurchschnitt 2012 eine Zunahme um 1.5 % und eine leichte Wachstumsbeschleunigung auf 1.8 % im kommenden Jahr.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Beim Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen hat sich die Zunahme im Verlauf des vergangenen Jahres deutlich abgeschwächt. Diese Tendenz hielt auch im laufenden Jahr an, sodass der entsprechende Preisindex im ersten Halbjahr nur noch um 1 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zulegte. Angesichts der schwachen internationalen Konjunktur und der damit verbundenen Beruhigung beim Preisauftrieb für Industrierohstoffe werden die Investitionsgüterpreise auch im weiteren Jahresverlauf nur wenig zunehmen. Erst im kommenden Jahr ist mit der Konjunkturbelebung ein etwas stärkerer Preisanstieg zu erwarten. Insgesamt dürfte der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2012 um 1 % und 2013 um 1.3 % steigen.

Nachdem die **realen Bauinvestitionen** im vergangenen Jahr kräftig ausgeweitet worden waren, schwächte sich die Expansion im Verlauf des heurigen Jahres ab. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres überschritten die Bauinvestitionen ihren Stand aus dem gleichen Vorjahreszeitraum um 1.7 %, wobei die Nicht-Wohnbau-Investitionen im zweiten Quartal kaum noch ausgeweitet wurden und in saisonbereinigter Rechnung sogar rückläufig waren. Die Wohnbauinvestitionen blieben hingegen robust.

Der Wohnbau profitiert im Prognosezeitraum von der Entwicklung der realen verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte. Die Beschäftigung nimmt weiter zu und der abklingende Preisdruck stärkt die Realeinkommen. Zugleich stützen die relativ hohen Lohnabschlüsse des vergangenen Jahres im heurigen Jahr die Haushaltseinkommen. Die Konjunktorentwicklung lässt aber für das kommende Jahr eine Verschlechterung der Beschäftigungs- und Einkommensperspektiven erwarten. Zudem haben sich die Finanzierungsbedingungen zuletzt etwas verschlechtert. So berichten die Banken im Rahmen des *Bank Lending Survey* von einer leichten Verschärfung der Kreditrichtlinien. Diese Faktoren dürften

dazu beitragen, dass der Wohnbau im Prognosezeitraum einen geringeren Beitrag zum Wachstum der Bauinvestitionen liefert als im vergangenen Jahr. Dies kommt bereits in den Baugenehmigungen für Wohngebäude zum Ausdruck. Gestützt wird der Hochbau weiterhin von den Adaptierungsarbeiten, was unter anderem auf Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden zurückzuführen ist. Von den Bauinvestitionen der Unternehmen sind vor dem Hintergrund der Konjunkturschwäche im zweiten Halbjahr 2012 kaum Impulse zu erwarten. Wie bei den Ausrüstungsinvestitionen, ist in diesem Bereich erst mit der Erholung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage im kommenden Jahr eine allmähliche Belebung zu erwarten. Auch die Investitionen in neue Büro- und Produktionsgebäude erhalten angesichts der leichten Verschärfung der Kreditbedingungen von der Finanzierungsseite keine nennenswerte Unterstützung. Die notwendige Konsolidierung der öffentlichen Haushalte trägt dazu bei, dass sich die Investitionen der Gebietskörperschaften im Prognosezeitraum sehr schwach entwickeln.

Aufgrund der geschilderten Tendenzen in den einzelnen Sparten erwartet das Institut gegenwärtig, dass die realen Bauinvestitionen im laufenden und im kommenden Jahr jeweils um 1 % ausgeweitet werden.

Trotz der Abschwächung der Investitionstätigkeit hielt der Auftrieb der Baupreise in den ersten sechs Monaten 2012 unvermindert an. Im zweiten Quartal beschleunigte die Zunahme sogar. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres waren die Preise im Hochbau um 2.5 % und im Tiefbau um 2.9 % höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Für den Preisindex der Bauinvestitionen ergab sich daraus eine Zunahme um 2.7 %. Für die hohen Steigerungsraten war, wie bereits im vergangenen Jahr, hauptsächlich die Preisentwicklung bei rohstoffabhängigen Baumaterialien wie Bitumen und Stahlbeton verantwortlich. Der internationalen Rohstoffpreisentwicklung folgend, beruhigte sich der Anstieg der Baukosten im dritten Quartal. Diese Entwicklung sollte sich im Prognosezeitraum fortsetzen, sodass sich die Erhöhung des Deflators der Bauinvestitionen von 2.5 % im Durchschnitt des heurigen Jahres auf 2.2 % im kommenden Jahr abschwächen sollte.

Für die gesamten **Bruttoanlageinvestitionen** (die Summe aus Ausrüstungs- und Bauinvestitionen) ergibt die Prognose einen Anstieg um 1.2 % im laufenden bzw. 1.4 % im kommenden Jahr. Im ersten Halbjahr 2012 haben die Unternehmen die Lagerbestände anscheinend an die rückläufige Nachfrage angepasst. Im Ergebnis gingen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (Bruttoanlageinvestitionen plus Lagerbestandsveränderungen) im Durchschnitt der ersten sechs Monate um 0.3 % gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres zurück, während die Bruttoanlageinvestitionen, also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, um 2.3 % expandierten. Vor dem Hintergrund der vorübergehenden Nachfrageschwäche und der Unsicherheiten bezüglich der weiteren Konjunktorentwicklung werden die Unternehmen wohl auch im Prognosezeitraum beim Aufbau der Vorräte von Vormaterialien, Zwischen- und Fertigprodukten vorsichtig agieren. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 0.5 % zurückgehen und 2013 um 1.2 % steigen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum von den Anfang des Jahres beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. Gegenüber 2011 wird die Defizitquote heuer um 0.3 Pro-

zentpunkte auf 2.9 % des BIP ansteigen. Der Anstieg liegt hauptsächlich in Einmalmaßnahmen zur Bankenhilfe begründet. Obwohl einzelne Konsolidierungsmaßnahmen schon 2012 in Kraft getreten sind, wird ein Großteil erst ab 2013 wirksam. Nach Einschätzung des Instituts wird dadurch die Defizitquote 2013 auf 2.3 % des BIP sinken und damit leicht über dem geplanten Defizitpfad der Bundesregierung liegen. Prognoseunsicherheit besteht jedoch bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher unvorhersehbarer Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen und ob diese in vollem Ausmaß gegenfinanziert werden können. Im Speziellen trifft dies auf mögliche Kapitalzuschüsse für die notverstaatlichte Hypo Alpe Adria zu, deren Konsequenzen auf Defizit und Schuldenstand zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht quantifizierbar sind.

Die Steuereinnahmen konnten in der ersten Hälfte dieses Jahres aufgrund der zunächst noch soliden Konjunkturlage gegenüber dem Vergleichszeitraum 2011 nochmals gesteigert werden. Der Anstieg wird im Jahresdurchschnitt jedoch durch die Abkühlung der Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte etwas geringer ausfallen. Die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer werden wegen der guten Beschäftigungslage auch 2013 zunehmen. Aufgrund des geringeren Lohnsummenwachstums wird sich der Anstieg jedoch trotz zusätzlich einsetzender Konsolidierungsmaßnahmen (erweiterte Versteuerung von Immobilienveräußerungsverkäufen und Solidarbeitrag) etwas verlangsamen. Ein ähnliches Bild wird für die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge erwartet, während die Einnahmen aus Produktionsabgaben aufgrund der etwas besseren Konjunkturlage 2013 und der Schließung einiger Steuerlücken sogar stärker als 2012 wachsen werden.

Der reale öffentliche Konsum wird 2012 um 0.3 % steigen und daher nur einen kleinen Wachstumsbeitrag liefern, bevor er 2013 stagnieren wird. Dies liegt in weiteren Einsparungsmaßnahmen, unter anderem im öffentlichen Dienst, begründet. Aufgrund der beschlossenen geringeren Pensionsanpassungen wird das Wachstum der monetären Transfers 2013 ebenfalls moderater ausfallen, obwohl die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung steigen werden.

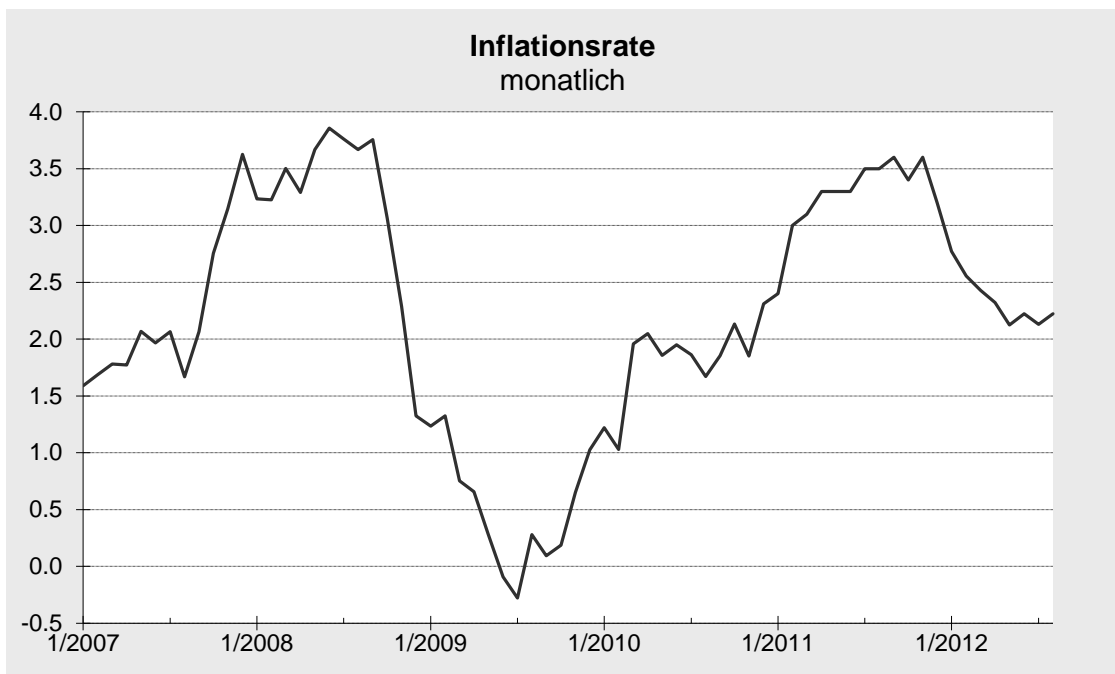
Das Institut weist darauf hin, dass die Konkretisierung der Maßnahmen zur Konsolidierung der subnationalen Gebietskörperschaften und des Gesundheitsbereichs noch ausständig ist. Darüber hinaus muss betont werden, dass weitere strukturelle Maßnahmen in den Bereichen Pensionen, Gesundheit, Pflege und Verwaltung für eine nachhaltige Rückführung der Staatsschulden unerlässlich sind.

Die Lohnabschlüsse des vergangenen Herbsts erbrachten relativ kräftige Lohnsteigerungen zwischen 3 % und 4.2 %. Als Folge belebte sich der Anstieg der Tariflöhne und betrug in der ersten Jahreshälfte 2012 3.2 %. Der Anstieg der **Arbeitnehmerentgelte je aktiv Beschäftigten** fiel im ersten Halbjahr dieses Jahres – nicht zuletzt auch konjunkturell bedingt – mit 2.6 % geringer aus und auch für die zweite Jahreshälfte erwartet das Institut keinen weiteren nennenswerten Anstieg. Insgesamt dürften daher die Arbeitnehmerentgelte je aktiv Beschäftigten in diesem Jahr um 2.6 % steigen, was ein Reallohnwachstum von 0.1 % bedeutet.

Die kommende Herbstlohnrunde ist einerseits durch die sich verschlechternde weltweite Konjunkturlage geprägt, die auch die Konjunktur in Österreich dämpft, andererseits erfolgt der Rückgang der In-

Inflation langsamer als noch im Juni dieses Jahres erwartet. Das Institut geht davon aus, dass die Sozialpartner dem bewährten Muster einer beschäftigungsorientierten Lohnpolitik weiter folgen. Vor diesem Hintergrund ist ein moderater Anstieg der Löhne im kommenden Jahr zu erwarten, da die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im Auge behalten werden muss und der Inflationsdruck weiter zurückgehen wird. Für 2013 geht das Institut daher von einem Anstieg der Arbeitnehmerentgelte in Höhe von 1.8 % aus. Aufgrund der nachlassenden Dynamik bei den Verbraucherpreisen dürfte dies zu einer Stagnation der Reallöhne (-0.1 %) führen.

Die Dynamik der **Inflationsrate** verringerte sich im Laufe dieses Jahres merklich. Betrag der Anstieg der Verbraucherpreise im Jänner noch 2.6 %, so war die Inflationsrate im Mai bereits auf 2.1 % gesunken. Entgegen den Erwartungen, die von der Eintrübung der Konjunktur bestimmt wurden, kam es jedoch wieder zu einer leichten Beschleunigung der Inflation im August. Dies dürfte vor allem durch eine Erhöhung der Nahrungsmittelpreise bedingt gewesen sein. Auch kam es im Verlauf des Sommers zu einem Anstieg des Rohölpreises, dessen Wirkung durch die Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar verstärkt wurde. Es ist zu erwarten, dass der Preisdruck, der durch den Anstieg der Nahrungsmittelpreise und anderer Rohstoffpreise bedingt ist, noch bis Jahresende Auswirkungen haben wird. Jedoch dürfte sich der Inflationsdruck insgesamt aufgrund der schwachen Konjunktur weiter verringern, sodass die Inflationsrate 2012 mit 2.3 % etwas höher ausfallen wird als zuletzt prognostiziert. Im Jahresverlauf 2013 wird der Effekt der Rohstoffpreiserhöhung auslaufen und von Seiten der Konjunktur ist kein nennenswerter Preisauftrieb zu erwarten. Die Inflationsrate sollte sich deshalb auf 2 % zurückbilden.



Quelle: Statistik Austria

Die anhaltende Konjunkturschwäche hinterlässt ihre Spuren am Arbeitsmarkt. Im Verlauf des Prognosezeitraums wird sich das Tempo des Beschäftigungsanstiegs spürbar verlangsamen und die Arbeitslosigkeit weiter zunehmen. Ausgehend von 6.7 % im Vorjahr klettert die Arbeitslosenquote heuer auf 7 % und steigt nächstes Jahr auf 7.3 %. Dieser Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die Unternehmen auf den gesamtwirtschaftlichen Rückgang der Arbeitsproduktivität, wie schon in der Krise 2009, nur sehr verhalten reagieren.

Vor dem Hintergrund der schwachen Konjunktur blieb die Beschäftigungsdynamik in den letzten Monaten äußerst kräftig. So lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** im August um 47,000 Personen bzw. 1.4 % über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Dabei konnten beide Geschlechter gleich am Beschäftigungsanstieg partizipieren. Mit einem Zuwachs von 26,500 stieg insbesondere die Beschäftigung von Personen aus zehn neuen EU-Mitgliedstaaten. Die Arbeitsmarktöffnung hat damit das Potenzial an Arbeitskräften für die österreichische Wirtschaft spürbar erhöht.

In sektoraler Hinsicht legte die Beschäftigung im August in allen großen Wirtschaftsbereichen im Vorjahresvergleich zu. So übertraf der Beschäftigtenstand in der Sachgüterproduktion das Vorjahresniveau um 11,000 Personen. Die stärksten Zuwächse verzeichneten dabei die Branchen Maschinen und Fahrzeugbau (7,500), Metall (3,100), Energie (1,800) sowie Elektro/Elektronik (1,600). Am Bau stieg die Zahl der Arbeitsplätze um 2,200. Rund 33,000 zusätzliche Jobs entstanden im Dienstleistungssektor, wobei insbesondere die Branchen öffentliche Verwaltung inklusive Gesundheit und Unterricht (11,000), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (8,800), Information und Kommunikation (4,900) sowie Handel (4,100) kräftig expandierten. Im Bereich der Arbeitskräfteüberlassung ist die Beschäftigung hingegen leicht gesunken (-1,400).

Vor dem Hintergrund der schwachen Wirtschaftsdynamik fällt der Beschäftigungsanstieg überraschend kräftig aus. Die Daten des Mikrozensus deuten aber darauf hin, dass in der ersten Jahreshälfte rund die Hälfte des Beschäftigungsanstiegs auf Teilzeitstellen entfiel. Im Jahresvergleich hat auch die durchschnittlich geleistete Wochenarbeitszeit etwas abgenommen, sodass trotz des kräftigen Beschäftigungsanstiegs das Arbeitsvolumen nur um 0.7 % zugenommen hat.

In den kommenden Monaten sollten die schwache Wirtschaftsdynamik und der Wegfall des Basiseffekts der Arbeitsmarktöffnung die Beschäftigungsdynamik markant verlangsamen. Für den Jahresdurchschnitt 2012 wird nunmehr von einem Beschäftigungsanstieg von 1.4 % ausgegangen. Nächstes Jahr sollte sich der Beschäftigungszuwachs auf 0.5 % abschwächen. Diese Prognose impliziert weiterhin, dass die Arbeitsproduktivität, nach einem Rückgang heuer, im nächsten Jahr nur verhalten zulegt.

Arbeitsmarktentwicklung 2012

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	50,941	1.5 %
Männer	28,200	1.6 %
Frauen	22,741	1.4 %
Aktiv-Beschäftigte*	54,226	1.6 %
Primärer Sektor	1,063	1.6 %
Sachgüterproduktion	11,024	1.9 %
Bau	3,004	1.2 %
Dienstleistungssektor	39,656	1.6 %
Arbeitslose	13,291	5.5 %
Männer	8,614	6.2 %
Frauen	4,677	4.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Die Konjunkturlaute manifestiert sich in steigender Arbeitslosigkeit. Im August lag die Zahl der vorgezeichneten **Arbeitslosen** um 13,400 Personen bzw. 6.1 % über dem Vorjahresniveau. Bis zum Ende des Prognosezeitraums ist nicht mit einer Arbeitsmarkterholung zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2012 erwartet das Institut eine Arbeitslosenzahl von rund 262,000 Personen. Während damit die Prognose für 2012 gegenüber Juni unverändert bleibt, geht das Institut für das Jahr 2013 nunmehr von steigender Arbeitslosigkeit aus. Im Jahresdurchschnitt 2013 wird laut Prognose der Arbeitslosenbestand auf 273,000 Personen ansteigen. Hierbei wird unterstellt, dass die Zahl der als nicht arbeitslos gezählten Schulungsteilnehmer im Prognosezeitraum konstant bleibt.

Im heurigen Jahr wird die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) von 6.7 % auf 7 % ansteigen. Nächstes Jahr wird nunmehr ein Wert von 7.3 % erwartet. Ausgehend von 4.2 % im Vorjahr sollte die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode 2012 auf 4.4 % und 2013 auf 4.6 % ansteigen.

Die Krise im Euroraum hat zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt. Auch in Österreich steigt die Arbeitslosenquote, allerdings im internationalen Vergleich von einem niedrigen Niveau ausgehend. Gegenwärtig sieht das Institut keine Gründe für ein konjunkturell bedingtes Arbeitsmarktpaket. Kommt es zu einem stärkeren und länger dauernden Einbruch, dann könnte wieder auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgegriffen werden. Aus Sicht des Instituts sollten aber weiterhin die strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarkts bekämpft werden. Aufgrund der Alterung

der Gesellschaft muss das faktische Pensionsantrittsalter angehoben werden. Die Umsetzung von Maßnahmen, die darauf abzielen, die Gesundheit der Arbeitnehmer zu erhöhen (Prävention), bzw. den Übertritt in die Invaliditätspension zu verhindern, ist daher notwendig. Insbesondere gering qualifizierte Arbeitnehmer sind vom Risiko, arbeitslos zu werden, stark betroffen. In diesem Arbeitsmarktsegment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Hebung des Humankapitalpotenzials erforderlich. Notwendig wäre eine verstärkte Arbeitsmarktorientierung der Bildungspolitik. Durch präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten) könnte das Entstehen von Arbeitsmarktproblemen bereits frühzeitig bekämpft werden.

5. Monetäre Prognose

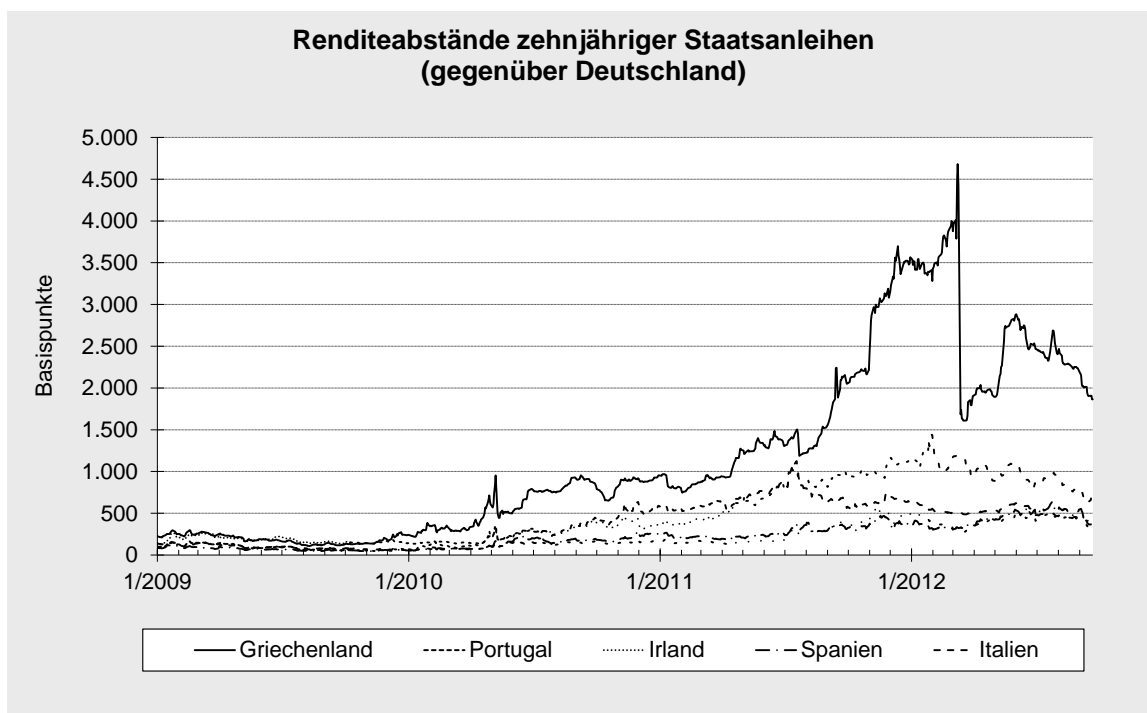
Im Juli hat die EZB den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte, der seit Dezember 2011 bei 1 % gelegen hatte, um 25 Basispunkte auf 0.75 % zurückgenommen. Damit liegen die Leitzinsen im Euroraum auf dem niedrigsten Niveau seit Einführung des Euro. In anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen im dritten Quartal unverändert auf ihren ebenfalls niedrigen Niveaus. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, liegt seit Ende 2010 über der 2-Prozent-Marke. Seit November des Vorjahres ist sie allerdings zurückgegangen, nur im August gab es wieder einen leichten Anstieg. Im Juni, Juli und August des laufenden Jahres betrug die Inflation 2.4 %, 2.4 % bzw. 2.6 %. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation in einigen Ländern des Euroraums erwartet das Institut keine Anhebung der Leitzinsen in der Prognoseperiode.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2009	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
24.9.2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die EZB hat im September ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte mit der Ankündigung eines prinzipiell unbegrenzten Ankaufs von Staatsanleihen europäischer Krisenstaaten fortgeführt. Voraussetzung für den Ankauf von Staatsanleihen ist die mit einem entsprechenden Programm des europäischen Rettungsschirms EFSF/ESM verbundene strenge und wirksame Konditionalität. Neben dem vollständigen makroökonomischen EFSF/ESM-Anpassungsprogramm, dem gegenwärtig Griechenland, Portugal und Irland unterliegen, ist auch ein vorsorgliches Programm (*Enhanced Conditions Credit Line* – Kreditlinie mit verschärfter Konditionalität) zulässig, wobei allerdings die konkreten Details auszuhandeln sind.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum ist nach wie vor nicht überwunden. Das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten einiger Länder und in eine nachhaltige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen ist weiter gering – und die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen sind entsprechend hoch, auch wenn die Risikoaufschläge gegenüber Deutschland, insbesondere jene von griechischen, italienischen und spanischen Staatsanleihen, im abgelaufenen Quartal etwas zurückgegangen sind (siehe Grafik). Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.



In Österreich sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren vom zweiten auf das dritte Quartal um rund 45 Basispunkte gesunken, in Deutschland sind sie um knapp 10 Basispunkte zurückgegangen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.4 %. Diese Renditen sind ungewöhnlich niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Das Institut rechnet damit, dass die Unsicherheit auf den Finanzmärkten nur langsam abklingt und damit das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern relativ niedrig bleibt. Für 2012 und 2013 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.4 % bzw. 2.5 % prognostiziert.

Die Interbankzinsen im Euroraum sind im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt leicht zurückgegangen, insbesondere in Folge der Rücknahme der Leitzinsen im Euroraum. Der 3-Monats-Euribor wurde im dritten Quartal des laufenden Jahres zu durchschnittlich 0.4 % quotiert, was einem Rückgang im Vergleich zum Vorquartal von rund 30 Basispunkten entspricht. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor beträgt 0.6 % bzw. 0.5 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im dritten Quartal des laufenden Jahres um 2.5 % abgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs

1.25 USD/EUR, wobei der Euro im Quartalsverlauf etwas an Wert gewonnen hat. Für 2012 und 2013 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.27 bzw. 1.24 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2012 und 2013 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 12.9 % bzw. 8 % steigen, die Termineinlagen um 7.4 % zurückgehen bzw. um 0.1 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 1.2 % bzw. 0.7 %. Das Kreditvolumen sollte um 1.6 % bzw. 1.3 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	254.243 3.7%	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.761 0.8%	275.271 1.3%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.205 2.8%	318.369 3.0%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	101.884 1.9%	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	113.778 2.0%	115.657 1.7%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	92.694 1.5%	94.703 2.2%	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.676 2.3%	107.789 2.0%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	39.830 3.0%	41.018 3.0%	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.745 1.3%	44.587 1.9%	45.747 2.6%	46.570 1.8%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3141.716 1.7%	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3369.851 1.4%	3386.700 0.5%
ARBEITLOSQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.855 -0.464	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	7.021 0.296	7.280 0.259

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	0.972	0.424	0.341	0.531	0.884	0.374	0.417	0.573
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.030	0.055	0.020	0.020	0.024	0.009	0.010	0.014
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.495	0.381	0.737	0.114	0.045	0.012	0.046	0.000
INVESTITIONEN	0.364	1.495	-0.415	-2.482	0.770	1.995	-0.109	0.270
AUSRÜSTUNGEN	0.258	0.556	0.046	-0.852	0.497	1.026	0.157	0.185
BAUTEN	-0.141	0.207	0.097	-0.793	-0.290	0.455	0.104	0.104
STATISTISCHE DIFFERENZ	0.259	-0.037	-0.083	0.328	-0.091	-0.076	0.011	0.011
EXPORTE I.W.S.	4.163	4.958	0.839	-9.166	4.487	3.965	0.935	2.291
WAREN	2.831	4.032	0.125	-7.777	4.117	3.343	0.471	1.714
Dienstleistungen	1.332	0.917	0.722	-1.384	0.374	0.619	0.460	0.576
IMPORTE I.W.S.	-2.613	-3.570	-0.001	6.872	-4.069	-3.583	-0.543	-1.868
WAREN	-2.130	-3.550	0.032	5.867	-3.516	-3.253	-0.126	-1.464
Dienstleistungen	-0.483	-0.013	-0.032	1.003	-0.568	-0.341	-0.414	-0.404
BRUTTOINLANDSPRODUKT	3.670	3.706	1.436	-3.783	2.051	2.696	0.766	1.292

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
INVESTITIONSQUOTE	21.249	21.223	21.064	20.189	19.947	20.832	20.929	20.941
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.663	-0.026	-0.159	-0.876	-0.242	0.885	0.097	0.012
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4.7	4.4	3.8	4.8	4.4	4.2	4.4	4.6
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.5	-0.3	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.2	0.2
REALZINSSATZ	1.912	2.288	2.517	2.412	1.534	1.038	0.338	0.889
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.591	0.377	0.229	-0.105	-0.878	-0.496	-0.701	0.552
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	38.967 0.8%	39.173 0.5%	39.395 0.6%	40.225 2.1%	39.971 -0.6%	39.294 -1.7%	39.332 0.1%	39.294 -0.1%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.093 2.0%	8.222 1.6%	8.147 -0.9%	7.956 -2.3%	8.056 1.3%	8.115 0.7%	8.064 -0.6%	8.128 0.8%
ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-1.5 0.2	-0.9 0.7	-0.9 -0.1	-4.1 -3.2	-4.5 -0.4	-2.6 1.9	-2.9 -0.3	-2.3 0.6
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	136.777 4.1%	141.245 3.3%	145.384 2.9%	147.321 1.3%	152.657 3.6%	159.393 4.4%	164.685 3.3%	169.660 3.0%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.531 1.7%	3.726 5.5%	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.143 2.6%	4.223 1.9%	4.337 2.7%	4.458 2.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	47.338 5.0%	49.399 4.4%	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.528 1.7%	56.600 1.9%	58.217 2.9%	58.741 0.9%
BRUTTOINVESTITIONEN	57.831 3.8%	63.387 9.6%	64.458 1.7%	58.129 -9.8%	61.866 6.4%	69.782 12.8%	70.730 1.4%	72.808 2.9%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	25.373 3.9%	27.150 7.0%	27.663 1.9%	25.332 -8.4%	27.086 6.9%	30.366 12.1%	31.130 2.5%	32.071 3.0%
BAUINVESTITIONEN	29.842 1.8%	31.622 6.0%	33.481 5.9%	31.817 -5.0%	31.693 -0.4%	34.084 7.5%	35.286 3.5%	36.422 3.2%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.448 0.644	0.563 0.115	0.004 -0.559	-0.349 -0.353	0.184 0.533	0.725 0.540	0.763 0.038	0.801 0.038
INLANDSNACHFRAGE	245.925 4.4%	258.320 5.0%	266.469 3.2%	263.718 -1.0%	274.378 4.0%	290.723 6.0%	298.733 2.8%	306.468 2.6%
EXPORTE I.W.S.	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.754 3.2%	187.817 5.7%
IMPORTE I.W.S.	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	167.281 3.1%	175.916 5.2%
B I P ZU MARKTPREISEN	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.205 2.8%	318.369 3.0%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	133.814 1.8%	134.894 0.8%	135.792 0.7%	137.212 1.0%	139.488 1.7%	140.470 0.7%	141.594 0.8%	143.151 1.1%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.546 2.1%	3.687 4.0%	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.854 1.7%	3.878 0.6%	3.905 0.7%	3.944 1.0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	46.282 2.7%	47.251 2.1%	49.193 4.1%	49.499 0.6%	49.616 0.2%	49.647 0.1%	49.771 0.3%	49.771 0.0%
BRUTTOINVESTITIONEN	56.590 1.6%	60.390 6.7%	59.295 -1.8%	52.658 -11.2%	54.639 3.8%	59.879 9.6%	59.584 -0.5%	60.318 1.2%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	25.044 2.6%	26.458 5.6%	26.579 0.5%	24.300 -8.6%	25.579 5.3%	28.274 10.5%	28.698 1.5%	29.201 1.8%
BAUINVESTITIONEN	28.980 -1.2%	29.507 1.8%	29.764 0.9%	27.643 -7.1%	26.895 -2.7%	28.091 4.4%	28.372 1.0%	28.656 1.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.439 0.634	0.344 -0.095	0.125 -0.219	1.002 0.876	0.768 -0.233	0.569 -0.200	0.599 0.030	0.629 0.030
INLANDSNACHFRAGE	240.671 2.2%	246.579 2.5%	248.139 0.6%	243.737 -1.8%	248.042 1.8%	254.264 2.5%	255.313 0.4%	257.693 0.9%
EXPORTE I.W.S.	142.245 7.7%	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	157.026 1.6%	163.253 4.0%
IMPORTE I.W.S.	128.673 5.2%	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.719 1.1%	145.795 3.6%
B I P ZU MARKTPREISEN	254.243 3.7%	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.761 0.8%	275.271 1.3%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	102.214 2.2%	104.708 2.4%	107.064 2.3%	107.367 0.3%	109.441 1.9%	113.471 3.7%	116.308 2.5%	118.518 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	102.282 2.3%	104.545 2.2%	107.246 2.6%	110.260 2.8%	111.916 1.5%	114.004 1.9%	116.968 2.6%	118.021 0.9%
BRUTTOINVESTITIONEN	102.193 2.2%	104.964 2.7%	108.706 3.6%	110.389 1.5%	113.227 2.6%	116.539 2.9%	118.707 1.9%	120.708 1.7%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	101.316 1.3%	102.615 1.3%	104.080 1.4%	104.248 0.2%	105.893 1.6%	107.400 1.4%	108.473 1.0%	109.829 1.3%
BAUINVESTITIONEN	102.974 3.0%	107.167 4.1%	112.489 5.0%	115.102 2.3%	117.839 2.4%	121.334 3.0%	124.367 2.5%	127.103 2.2%
INLANDSNACHFRAGE	102.183 2.2%	104.762 2.5%	107.387 2.5%	108.197 0.8%	110.617 2.2%	114.339 3.4%	117.006 2.3%	118.927 1.6%
EXPORTE I.W.S.	102.637 2.6%	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	113.200 1.5%	115.047 1.6%
IMPORTE I.W.S.	103.275 3.3%	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.876 2.0%	120.660 1.5%
B I P ZU MARKTPREISEN	101.884 1.9%	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	113.778 2.0%	115.657 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	106.505 10.6%	118.724 11.5%	121.413 2.3%	96.901 -20.2%	111.505 15.1%	124.810 11.9%	128.113 2.6%	135.367 5.7%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	28.034 15.0%	30.733 9.6%	33.209 8.1%	28.998 -12.7%	30.908 6.6%	34.413 11.3%	36.151 5.1%	38.534 6.6%
REISEVERKEHR	11.457 0.5%	11.941 4.2%	12.953 8.5%	12.354 -4.6%	12.538 1.5%	13.061 4.2%	13.489 3.3%	13.917 3.2%
EXPORTE I.W.S.	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.754 3.2%	187.817 5.7%
WARENIMPORTE	106.118 9.1%	117.654 10.9%	122.268 3.9%	99.805 -18.4%	114.695 14.9%	131.772 14.9%	134.810 2.3%	141.622 5.1%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.323 8.8%	21.554 6.1%	22.577 4.7%	19.325 -14.4%	21.557 11.5%	23.847 10.6%	25.662 7.6%	27.297 6.4%
REISEVERKEHR	6.445 2.7%	6.489 0.7%	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.679 -0.2%	6.676 -0.1%	6.809 2.0%	6.998 2.8%
IMPORTE I.W.S.	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	167.281 3.1%	175.916 5.2%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	103.202 7.2%	113.454 9.9%	113.783 0.3%	92.982 -18.3%	103.577 11.4%	112.357 8.5%	113.626 1.1%	118.285 4.1%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	27.722 13.7%	29.617 6.8%	30.916 4.4%	27.838 -10.0%	28.785 3.4%	30.395 5.6%	31.459 3.5%	32.874 4.5%
REISEVERKEHR	11.321 -0.7%	11.756 3.8%	12.360 5.1%	11.737 -5.0%	11.751 0.1%	11.767 0.1%	11.943 1.5%	12.092 1.3%
EXPORTE I.W.S.	142.245 7.7%	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	157.026 1.6%	163.253 4.0%
WARENIMPORTE	102.530 5.4%	111.556 8.8%	111.472 -0.1%	95.782 -14.1%	104.830 9.4%	113.372 8.1%	113.712 0.3%	117.692 3.5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	19.897 6.5%	20.087 1.0%	20.371 1.4%	17.552 -13.8%	19.121 8.9%	20.311 6.2%	21.429 5.5%	22.457 4.8%
REISEVERKEHR	6.245 -0.5%	6.089 -2.5%	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.918 -1.8%	5.624 -5.0%	5.624 0.0%	5.694 1.3%
IMPORTE I.W.S.	128.673 5.2%	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.719 1.1%	145.795 3.6%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	103.200 3.2%	104.645 1.4%	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.654 3.3%	111.083 3.2%	112.750 1.5%	114.441 1.5%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	101.128 1.1%	103.765 2.6%	107.417 3.5%	104.170 -3.0%	107.376 3.1%	113.219 5.4%	114.917 1.5%	117.216 2.0%
REISEVERKEHR	101.200 1.2%	101.572 0.4%	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.693 1.4%	111.000 4.0%	112.942 1.8%	115.088 1.9%
EXPORTE I.W.S.	102.637 2.6%	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	113.200 1.5%	115.047 1.6%
WARENIMPORTE	103.500 3.5%	105.466 1.9%	109.685 4.0%	104.201 -5.0%	109.411 5.0%	116.229 6.2%	118.554 2.0%	120.332 1.5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102.140 2.1%	107.303 5.1%	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.741 2.4%	117.407 4.1%	119.756 2.0%	121.552 1.5%
REISEVERKEHR	103.200 3.2%	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.074 2.0%	122.890 1.5%
IMPORTE I.W.S.	103.275 3.3%	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.876 2.0%	120.660 1.5%
PX/IPM*100	99.382 -0.6%	98.543 -0.8%	97.141 -1.4%	98.961 1.9%	97.690 -1.3%	95.676 -2.1%	95.225 -0.5%	95.348 0.1%
TERMS OF TRADE, GESAMT	99.710 -0.3%	99.221 -0.5%	97.284 -2.0%	100.013 2.8%	98.394 -1.6%	95.573 -2.9%	95.104 -0.5%	95.104 0.0%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
IMPORTQUOTE, GESAMT	51.301	53.170	53.511	45.562	49.907	53.970	54.100	55.256
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.446	1.870	0.341	-7.949	4.345	4.063	0.130	1.155
IMPORTQUOTE, GÜTER	40.967	42.936	43.243	36.142	40.048	43.820	43.599	44.484
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.289	1.969	0.307	-7.102	3.906	3.772	-0.221	0.885
EXPORTQUOTE, GESAMT	56.362	58.900	59.267	50.064	54.103	57.292	57.487	58.994
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.523	2.538	0.367	-9.203	4.039	3.188	0.196	1.506
EXPORTQUOTE, GÜTER	41.116	43.327	42.941	35.090	38.934	41.505	41.433	42.519
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.865	2.211	-0.386	-7.851	3.844	2.571	-0.072	1.086

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5360.245 0.6%	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.200 0.3%	5429.692 0.3%	5454.072 0.4%	5470.802 0.3%	5482.072 0.2%
ERWERBSQUOTE	72.671 0.5%	73.286 0.8%	74.393 1.5%	74.248 -0.2%	74.358 0.1%	75.211 1.1%	76.128 1.2%	76.555 0.6%
ERWERBSPERSONEN	3895.346 1.1%	3940.580 1.2%	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4037.420 0.4%	4102.050 1.6%	4164.831 1.5%	4196.782 0.8%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3461.555 0.8%	3487.494 0.7%	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3537.977 0.0%	3562.561 0.7%	3584.881 0.6%	3608.133 0.6%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	433.791 3.4%	453.086 4.4%	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	579.950 7.5%	588.649 1.5%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	406.500 1.1%	405.700 -0.2%	416.100 2.6%	420.600 1.1%	426.400 1.4%	433.600 1.7%	438.370 1.1%	442.753 1.0%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3488.846 1.1%	3534.880 1.3%	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.462 1.6%	3754.029 0.7%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	3141.716 1.7%	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3369.851 1.4%	3386.700 0.5%
ARBEITSLOSE	239.174 -5.3%	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	261.632 6.1%	273.300 4.5%
ARBEITSLIQUENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.855 -0.464	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	7.021 0.296	7.280 0.259

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.205 2.8%	318.369 3.0%
ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	125.134 4.7%	131.536 5.1%	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.609 2.1%	148.178 3.9%	154.159 4.0%	157.719 2.3%
BRUTTOBETRIEBERSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	106.757 7.7%	113.534 6.3%	114.587 0.9%	106.577 -7.0%	112.931 6.0%	120.652 6.8%	121.888 1.0%	125.933 3.3%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	27.144 1.9%	28.950 6.7%	29.687 2.5%	29.881 0.7%	30.857 3.3%	31.882 3.3%	33.158 4.0%	34.716 4.7%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-2.786 17.0%	-3.303 18.6%	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	-0.667 -74.9%	-1.027 54.1%	-1.400 -15.0%	-1.400 0.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	39.605 3.8%	41.382 4.5%	43.466 5.0%	44.517 2.4%	45.799 2.9%	47.565 3.9%	49.349 3.8%	51.200 3.8%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	216.644 5.8%	229.335 5.9%	238.621 4.0%	228.976 -4.0%	239.931 4.8%	252.120 5.1%	258.456 2.5%	265.769 2.8%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.983 -4.5%	-1.508 -24.0%	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.571 12.8%	-2.499 -2.8%	-2.549 2.0%	-2.600 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	214.661 5.9%	227.827 6.1%	236.701 3.9%	226.696 -4.2%	237.360 4.7%	249.621 5.2%	255.907 2.5%	263.169 2.8%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
SICHTEINLAGEN	60.682 8.6%	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	101.745 12.9%	109.884 8.0%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	24.453 20.0%	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	33.550 -7.4%	33.584 0.1%
SPAREINLAGEN	138.213 1.5%	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	158.244 1.2%	159.351 0.7%
KREDITVOLUMEN	272.179 5.6%	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.149 2.1%	319.175 1.6%	323.324 1.3%
EURIBOR 3M	3.08	4.28	4.63	1.23	0.81	1.39	0.59	0.52
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.90	1.20	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.80	-0.07
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	3.80	4.29	4.25	3.92	3.16	3.28	2.38	2.54
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.43	0.49	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.90	0.16

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
USD/EUR	1.256 1.0%	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.270 -8.8%	1.244 -2.0%
GBP/EUR	0.682 -0.3%	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.809 -6.8%	0.801 -1.0%
YEN/EUR	146.096 6.8%	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	101.344 -8.7%	101.426 0.1%
CHF/EUR	1.573 1.6%	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.206 -2.3%	1.214 0.7%

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,
Christian Keuschnigg, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Wolfgang Schwarzbauer,
Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 74

Redaktion: Isabella Andrej

© 2012 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
